Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 251 — Montag, 27. Oktober 1930 — 37. Jahrgang

Während in Alsdorf die Totenglocke läutete . . .

99 Tote auf Grube Maybach an der Saar

Schlagende Wetter!

Saarbrücken, 27. Oktober (Radio)

Die Opfer der Alsdorfer Katastrophe waren am Sonnabend noch nicht restlos der Erde übergeben, als eine neue Schreckenskunde wie ein Lauffeuer Deutschland durcheilte. Eine Schlagwetterkatastrophe hatte die vierte Sohle der in der Nähe von Saarbrücken gelegenen Maybach-Grube heimgesucht. Sie forderte annähernd 100 Menschenleben. 88 Tote wurden bereits bis Sonnabend 9 Uhr geborgen. Eine Anzahl Toter konnte noch nicht geborgen werden. Die Gesamtzahl wird zur Zeit auf 99 geschätzt. außerdem befinden sich 21 Schwerverletzte in den Krankenhäusern, von denen fünf kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Die französische Grubenverwaltung gibt über die Katastrophe folgenden Bericht:

„Am Sonnabend, dem 25. Oktober gegen 14½ Uhr, ereignete sich in der 4. Tiefbausohle der Grube Maybach eine Schlagwetterkohlenstaub-Explosion. Die beiden Abbauflügel der Steigerabteilung IX wurden von der Explosion durcheilt. Sie konnte aber auf die benachbarten Abteilungen nicht übergreifen, da die Gesteinsstaubsperren in Tätigkeit traten und auch die Gesteinsstaubstreuung das weitere Umsichgreifen der Explosion verhinderte. Da die Wetterführung nicht gestört wurde, konnten die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen werden."

Als die Katastrophe vor sich ging, befanden sich etwa 700 Menschen in der Grube. Ungefähr 110 wurden von der Katastrophe betroffen. Nur wenige von ihnen konnten gerettet werden oder sich selbst retten. Vor Ort sieht es nach den Schilderungen der wenigen Ueberlebenden furchtbar aus. In wenigen Augenblicken haben schlagende Wetter die Arbeit von Monaten zerstört. Ein schwerer Bruch von 30 Meter Tiefe, etwa 5 bis 6 Meter Höhe, sperrte den Weg zu den Leichen. Die Rettungsmannschaften kehrten aus der Tiefe verrußt, kohlenverstaubt und mit verschlossenen Gesichtern zurück.

Zwei Sanitäter wurden unter ernsten Vergiftungserscheinungen durch ihre Kameraden zu Tage gebracht. Der eine, nachdem er kaum 50 Meter hat vordringen können. Vorerst sind die giftigen Wetter noch nicht abgezogen, so daß auch die inzwischen begonnene bergbaupolizeiliche Untersuchung über die letzte Ursache der Katastrophe innerhalb der Grube noch nicht beginnen konnte. Man will jedoch unter Beteiligung der Gewerkschaften versuchen, die Unglücksstelle am Montag zu befahren.

Die Erklärung, die sofort nach den ersten Meldungen der Katastrophe kursierte und nach der eine Benzol-Lokomotive im Querbau der 4. Sohle explodiert sein soll, trifft nicht das Richtige. Die in dem Querbau arbeitenden beiden Lokomotiven sind Preßluftmaschinen. Sicher ist jedoch, daß an dem Explosionsherd wegen der auftretenden Schlagwetter ständig unter Aufsicht gearbeitet wurde, damit bei Gefahr sofort eingegriffen werden konnte. Der Vorhauer, der die Aufsicht kurz vor der Katastrophe leitete, kann seine Beobachtungen leider nicht mehr weitergeben. Er ist tot.

Am schwersten ist die Gemeinde Quierschied von der Katastrophe betroffen. Hier hat das furchtbare Unglück in fast jeder zweiten Familie eine schwere Lücke gerissen. In mehreren Fällen gingen Vater und Sohn gemeinsam in den Tod. Ein Teil der Opfer ist so verstümmelt, daß er wahrscheinlich nie identifiziert werden kann.

Am Sonntag abend wurden bereits die ersten Särge angefahren. Am Mittwoch soll nach einer gemeinsamen Trauerfeier in dem Verlesesaal der Grube die Beisetzung der Opfer in einem Massengrab erfolgen. Tausende und aber Tausende von Telegrammen sind inzwischen an die Direktion und den Betriebsrat der Unglücksgrube gelangt. In allen, wo sie auch herkommen, wird den Hinterbliebenen der Toten und den Verletzten in den Krankenhäusern Beileid bzw. Genesung ausgesprochen.

*

Saarbrücken, 27. Oktober (Radio)

Die Regierungskommission des Saargebiets hat zur Linderung der ersten Not der Opfer der Maybach-Katastrophe 200 000 Franken zur Verfügung gestellt. Außerdem sind die Landräte angewiesen, den in ihrem Kreis wohnenden Familien, die von dem Unglück betroffen wurden, sofort je 1500 Franken zu überweisen.

Für 40jährige treue Dienste . . .

Ein Arbeiter aus Menden bei Siegburg konnte dieser Tage auf das 40jährige Arbeitsjubiläum bei den Klöckner-Werken AG. Abteilung Mahnstedt in Troisdorf zurückblicken. Die Firma überreichte dem Jubilar eine Geldgeschenk von 180 Mark und die — Kündigung.

Nieder mit Franzen!

Riesendemonstration vor dem Hause des Naziministers

Braunschweig, 27. Oktober (Radio)

Das Reichsbanner veranstaltete am Sonntag eine riesige Demonstration gegen den Naziminister Franzen. Unter Niederrufen auf Franzen und Hochrufen auf die Republik zog eine vieltausendköpfige Menge an dem Hause des Ministers vorbei. Vorher hatte der preußische Landtagsabgeordnete Kuttner in einer Riesenkundgebung erklärt, daß die Begünstigung durch Franzen in der Affäre Guth nunmehr nicht nur durch die Aussagen der Berliner Polizeibeamten, sondern auch durch die seines eigenen Parteifreundes feststehe. Im preußischen Justizministerium hat Franzen vergeblich versucht, das gegen ihn eingeleitete Verfahren niederschlagen zu lassen.

Major Buchruckers zerschlagenes Na'enbein

Mit 4 Monaten Gefängnis gesühnt

Meldorf, 25. Oktober (Eig. Bericht)

Im Meldorfer Prozeß, in dem sich Hitlerianer zu verantworten hatten, die vor wenigen Wochen Anhänger der Strasser-Opposition blutig prügelten, wurden am Sonnabend acht Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis vier Monaten verurteilt. Mehrere Angeklagte, denen die Beteiligung an der Prügelei nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte, wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte für 9 Angeklagte Gefängnisstrafen von 3 bis 8 Monaten beantragt.

Die Knochen von den Nazis überfallener Arbeiter werden von den deutschen Gerichten im allgemeinen erheblich billiger bewertet.

Sozialismus umspannt die Welt

Arbeiterpartei erringt in Australien absolute Mehrheit

London, 27. Oktober (Radio)

Bei den im Staate Neusüdwales (Australien) stattgefundenen Parlamentsneuwahlen erreichte die Sozialistische Arbeiterpartei einen überwältigenden Sieg. Die bisherige nationalistische Regierung Bavin verlor ihre Mehrheit. Insgesamt stehen 650 000 Arbeiterstimmen 520 000 bürgerlichen Stimmen gegenüber. Die Labour Party verfügt im neuen Parlament über 54 Sitze (bisher 40). Die Nationalisten haben 23 (35) und der Bauernbund 13 (13). Der Führer der Labour Party, Lang, wird die neue Regierung bilden.

Sensationelle Spionageaffäre

Deutscher Postschaffner als polnischer Spion

Berlin 27. Oktober (Radio)

In Berlin-Moabit hat der 53jährige Berliner Postschaffner Christian Schulz seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Vor seinem Selbstmord hat Schulz, der Postschaffner der D-Züge Berlin—Bentschen und Berlin—Breslau gewesen war, das Geständnis abgelegt, seit März d. J. die laufende Post des Reichswehrministeriums in Berlin mit den östlichen Kommandostellen, insbsondere mit der ersten Kavallerie-Division in Frankfurt a. d. Oder unterschlagen, sie zum Photographieren einem Agenten Polens übergeben und erst mit Verspätung ihrem Empfänger zugestellt zu haben.

Im März d. J. traf Schulz auf dem Bahnhof Bentschen einen Mann, der ihm viel Geld in Aussicht stellte, falls er ihm für kürzere Zeit amtliche Briefe und zwar insbesondere solche des Reichswehrministeriums überlasse. Zum ersten Male unterschlug Schulz Mitte März einen Brief, der an die Zahlmeisterei in Frankfurt a. d. Oder gerichtet war. In Bentschen übergab er den Brief dem geheimnisvollen Agenten, der ihn vorsichtig öffnete und ihn aber bald wieder zurückgab, weil er angeblich nichts Interessantes enthielt. Mit halbtägiger Verzögerung kam der Brief in Frankfurt a. d. Oder an. So ging es eine ganze Zeitlang mit zahlreichen Briefschaften. Das Reichswehrministerium stellte Nachforschungen an, die jedoch zunächst ergebnislos blieben. Erst durch den Ueberwachungsdienst der Eisenbahner gelang es, Schulz am 5. Juni zu ertappen.

Sehen Sie, das ist „national"!

Adolf Hitlers großer Betrug

Jetzt schmust er sich schon bei den Franzosen an

Hitler hat sich zum pazifistischen Paneuropäer bekehrt. Das ist die einzige positive Feststellung, die einer Erklärung von ihm an den Franzosen Gustav Hervé, veröffentlicht im „Völkischen Beobachter", zu entnehmen ist. Zunächst erkennt der Uebernationalist mit dankbarer Freude das edle Bestreben an, das darin zu erblicken sei, daß ein französischer Politiker dem deutschen Volke eine gerechtere Beurteilung als bisher zuteil werden lasse. Die Anregung Hervés wäre aber an eine falsche Adresse gerichtet. Die richtige sei die französische Regierung selbst und vor allem die anderen Nationen, an der Spitze Amerika, die zu den Anregungen Hervés das Wort ergreifen müßten.

Etwas ausführlicher befaßt sich Hitler nur mit einem einzigen Punkt, nämlich mit der Forderung des Abschlusses eines französisch-deutschen Militärbündnisses. Hierzu stellt er folgende zwei Fragen: Warum soll ein solches Bündnis abgeschlossen werden und gegen wen soll es sich richten? Mit dem Oelzweig Stresemännischer Verständigungspolitik erklärt dann Hitler wörtlich:

„Ich halte die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa gerade dann für besonders wünschenswert und auch gesichert, wenn Frankreich und Deutschland zu einer wirklichen inneren Verständigung auf der Basis einer gleichen Zubilligung natürlicher Menschenrechte gelangen. Ich kann auf das bestimmteste versichern, daß die von mir vertretene Bewegung nicht beabsichtigt, ihre Hand zu einem Vorgehen zu reichen, das nur zu leicht geeignet erscheint, die Bildung des notwendigen Gleichgewichts der Kräfte in Europa zu verhindern und so den notwendigen Frieden der europäischen Nationen zu gefährden! Das von mir geführte und in der nationalsozialistischen Bewegung seinen Ausdruck findende junge Deutschland hat nur den sehnlichsten Wunsch nach einer freundschaftlichen Verständigung mit den anderen europäischen Nationen, aber nicht den Wunsch nach Militärbündnissen!"

Diese pazifistische Wandlung wird schließlich noch bekräftigt durch die Feststellung:

„Es scheint mir weniger wichtig zu sein, daß Deutschland aufrüstet als daß Frankreich abrüstet."

Mit besonderem Erstaunen liest man zum Schluß der Ausführungen Hitlers noch eine Wendung, mit der sich Hitler um die Frage der Kriegsschuld herumdrückt, nachdem er die gleiche Frage in jahrelangem Kampf bis zum heutigen Tag zu einer schamlosen Verhetzung und Vergiftung ausgenutzt hat. Jetzt auf einmal will er über dieses Thema nicht mehr diskutieren und zwar mit folgender Begründung:

„Ich diskutiere nicht — weil auch gänzlich zwecklos — über die zu Unrecht behauptete Schuld Deutschlands am Kriege, aber ich erkläre vor aller Welt, daß das junge Deutschland keine Schuld am Kriege haben konnte und auch keine gehabt hat."

*

Das ist wörtlich derselbe Standpunkt, den die Sozialdemokratie seit zehn Jahren vertritt. Darum die ungeheure Hetze! Darum das Zuchthausvolksbegehren, die Mordattentate, das ewig wiederholte Schimpfwort vom Landesverrat!

Wir stellen fest:

Sechs Wochen nach seinem Wahlsieg hat Hitler dem gesamten „Feindbund", Engländern, Amerikanern, Franzosen und Italienern seine Freundschaft angeboten. Er kennt nur noch einen Feind: die deutsche Arbeiterschaft. Dieser elende Heuchler!

Hapag-Dampfer Baden

im Feuer der brasilianischen Revolution

27 Tote, 55 Verwundete

Rio de Janeiro, 25. Oktober (Eig. Bericht)

Der Hapagdampfer „Baden" wurde am Freitagabend bei seiner Ausfahrt aus dem hiesigen Hafen, kurz nach dem Uebergang der Macht in die Hände der Aufständischen, von dem Küstenfort Capablanca aus beschossen. Der Bug des auslaufenden Schiffes wurde von einer scharfen Granate getroffen. 27 Personen wurden getötet, 25 schwer und 30 leicht verletzt. Einer der Toten ist deutscher Staatsangehöriger. Es ist der Heizer Willi Müller.

Unter den Schwerverletzten wurden sechs Reichsdeutsche festgestellt, nämlich die drei Passagiere Georg Pohle, Otto Dambek und Paul Hoehn sowie die drei Besatzungsmitglieder, der Matrose Heinrich Osterkamp, der Heizer Hans Beversdorff und der Maschinenwärter Willy Ahrberg. Die übrigen Opfer sind vorwiegend spanische Auswanderer, die nach Buenos Aires reisen wollten.

Als die „Baden" getroffen war, machte sie sofort kehrt und fuhr mit der Flagge auf Halbmast in den Hafen ein. Die Reparatur des Schiffes wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Von den brasilianischen Amtsstellen wird erklärt, daß die Beschießung des Schiffes auf eine Verkettung unglücklicher Umstände zurückzuführen sei.

Brasilien macht den Kapitän verantwortlich

Rio de Janeiro, 27. Oktober (Radio)

Der Kapitän der „Baden", Rollin, ist von den brasilianischen Behörden verhaftet worden, da ausschließlich er für den Zwischenfall verantwortlich sein soll. Es wird darauf verwiesen, daß die Batterie des betreffenden Forts ausdrücklich Warnungssignale gegeben habe, die Rollin jedoch nicht befolgt hätte. So sei es zu dem bedauerlichen Mißverständnis gekommen.

Die Hapag erklärt . . .

Hamburg, 27. Oktober (Radio)

Die Hamburg-Amerika-Linie verweist darauf, daß Rollin ein alter erfahrener Schiffsführer sei, der seit vielen Jahren die südamerikanische Route befahre und alle internationalen Regeln und Vorschriften durchaus beherrsche.

Dampfer „Baden", der durch die Beschießung Beschädigungen auf dem Hinterdeck davongetragen hat, u. a. wurde der hintere Mast weggeschossen, wird nach der Aufklarung wieder auslaufen und seine Reise nach Buenos Aires fortsetzen.

Die brasilianische Regierung hat sich bereit erklärt, die Getöteten auf ihre Kosten zu beerdigen.

Die Hamburg-Amerika-Linie ist bis zur Stunde ohne jegliche Nachricht aus Rio de Janeiro, da offensichtlich Privattelegramme nicht durchgelassen werden. Die Reederei findet für den unglückseligen Vorfall nach wie vor keine Erklärung. Der Vorwurf, daß der Kapitän auf Aufforderung seine Flagge nicht gezeigt habe, ist schon deshalb hinfällig, weil das Schiff um 7.00 Uhr abends, also in absoluter Dunkelheit, den Hafen verlassen hat.

*

Rio de Janeiro, 27. Oktober (Radio)

Das Militärdirektorium erklärte sich mit der Uebernahme der Präsidentenschaft durch Getulio Vargas einverstanden. Vargas und die übrigen Revolutionsführer werden am Montag hier eintreffen und die politische Organisation in Angriff nehmen. Die allgemeine Ordnung im Lande ist wieder hergestellt. Sämtliche Bundesregierungen und Ortsbehörden wurden durch provisorische Militärkomitees abgelöst. Die Regierung beabsichtigt nach Prüfung der kürzlichen Präsidentenwahlen die Fälschung des Wahlergebnisses zugunsten Prestes und den eigentlichen Wahlsieg von Vargas nachzuweisen. Die revolutionäre Armee nähert sich Sao Paulo, das bis jetzt der Regierungssache treu geblieben ist. Die Unruhen wiederholten sich. Die Massen verbrannten und eroberten das Stadtgefängnis Sao Paulo und befreiten sämtliche Gefangenen.

Die Opfer schon begraben!

Wie die Schüsse fielen

WTB. Rio de Janeiro, 27. Oktober mittags

Gestern fand hier das Begräbnis der 27 Todesopfer des deutschen Dampfers „Baden" statt. Die Beschießung des Dampfers soll ihren Grund darin haben, daß man befürchtete, brasilianische Beamte könnten sich an Bord befinden.

*

Wie die Neuyorker Associated Preß aus Rio de Janeiro berichtet, geben sowohl die Regierung wie auch die Presse ihrem Bedauern über die folgenschwere Beschießung des deutschen Dampfers „Baden" Ausdruck. Die Zahl der Todesopfer der Beschießung beläuft sich bisher auf 27. Die brasilianische Regierung hat nunmehr den Bericht des Hafenmeisters von Rio de Janeiro ausgegeben. Danach seien alle Schiffskapitäne seit zwei Wochen angewiesen worden, die Ausfahrt ihres Schiffes durch Signale bekannt zu geben, oder in nächster Nähe des Forts Santa Cruz vorbeizufahren. Nur unter dieser Bedingung sei ihnen die Ausfahrt gestattet gewesen. Das Fort habe durch eine Signalflagge angezeigt, daß der Hafen geschlossen sei. Der Kommandant des Forts Santa Cruz erklärt, er habe zunächst zwei Warnungsschüsse abgegeben und dann mit einem leichten Geschütz scharf geschossen. Alle diese Schüsse sind in der Richtung des deutschen Dampfers eingeschlagen. Doch habe das Schiff daraufhin seine Geschwindigkeit nicht verlangsamt, sondern noch erhöht. Hierauf habe er zwei schwere Geschütze abfeuern lassen, um die „Baden" zum Halten zu bringen. Auch diese Schüsse hätten den Dampfer nicht getroffen, wohl aber ein vom Fort Vigia abgefeuerter Schuß, der den Vordermast des Dampfers umlegte. Durch den herabstürzenden Mast seien dann viele Personn an Bord des Dampfers getötet und verletzt worden. Das brasilianische Außenministerium habe der deutschen und der spanischen Gesandtschaft das Bedauern der Regierung über den Zwischenfall zum Ausdruck gebracht. Die Regierung läßt den Verletzten jede Hilfe angedeihen.

Fortdauernder Bürgerkrieg in Brasilien

Die Revolutionäre kämpfen gegeneinander

Rio de Janeiro, 27. Oktober (Radio)

Prestes, der vor wenigen Wochen neu gewählte Präsident von Brasilien, also rechtmäßiger Nachfolger des gestürzten Luis ist, ist von den Aufständischen in Sao Paulo verhaftet worden, als er gerade im Begriff stand, in einem Flugzeug nach Montevideo zu flüchten. Prestes soll nach Rio de Janeiro transportiert werden, wo er voraussichtlich vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden wird. Die Einigkeit zwischen den einzelnen revolutionären Gruppen läßt alles zu wünschen übrig. Konflikte scheinen unvermeidlich. So bezeichnen z. B. die Revolutionäre im Süden des Landes das Direktorium als unzuverlässig. Sie fordern das Amt des Präsidenten für den eigentlichen Führer des Aufstandes, Vargas. Die Revolutionäre im Norden sind ebenfalls gegen das Direktorium. Sie bezeichnen die Einsetzung als ein Ablenkungsmanöver des gestürzten Präsidenten Luis. Die Mißstimmungen unter den Revolutionären haben in Sao Paulo bereits zu neuen Unruhen geführt. 5 Personen wurden getötet, 29 verletzt. Außerdem wurde ein riesiger Materialschaden verursacht. Der Mob zerstörte und verbrannte die Büros zahlreicher politischer Organisationen und führender Politiker. Für die nächsten Tage werden Massenplünderungen befürchtet. Die Polizei ist völlig machtlos.

Umschwung in Bayern

Sozialdemokratie hat wieder ein Wort mitzureden

(Von unserem Korrespondenten)

München, 24. Oktober (Eig. Bericht)

In Bayern ist eine politische Entscheidung gefallen, die für das Land große Bedeutung hat und unter Umständen auch nicht ohne Wirkung auf die Reichspolitik sein wird. Nach einigen Wochen diskreter Verhandlungen zwischen der Bayrischen Volkspartei und den Sozialdemokraten gelang, was ein Bürgerblockregiment in sechs Jahren unter viel günstigeren Verhältnissen nicht zu Wege brachte, die Ausgleichung des Haushalts und damit buchstäblich in letzter Stunde die Abwendung schwerster Gefahren für die Wohlfahrt des Volkes und des Staates.

Seit zehn Jahren wurde in Bayern gegen die Sozialdemokratie regiert.

Stürmisch setzte diese Entwicklung ein mit einem vom Staat zunächst heimlich und dann offen begünstigten „antimarxistischen" Kurs, der die Nationalsozialisten und das ganze Mosaik rechtsradikaler Bünde und Verbände hochzüchtete, **bis sich die offizielle Staatsgewalt des Freistaates Bayern offen auf dem Boden des Hochverrats gegen das Reich bewegte. Die Katastrophe des Hitler-Putsches** ging gerade noch an Volk und Staat vorüber. Dann kam die „demokratische" Legalisierung des Kurses zur Unterdrückung der Sozialdemokratie, die damit endete, daß der Staat Bayern jedes neue Jahr Bürgerblockregierung deutschnationaler Färbung mit einem hohen Millionendefizit im Staatshaushalt bezahlte und daß er schließlich im Sommer dieses Jahres vor dem finanziellen Ruin stand. Die Regierung mußte abtreten und die Initiative zur Rettung anderen überlassen.

Die Prüfung der Bilanz des „Antimarxistenkurses" und noch mehr die schweren Aufgaben, die dem Staat zur Linderung der bösartigen Wirtschaftskrise im bevorstehenden Winter obliegen, machten den Sozialdemokraten die Entscheidung nicht allzu schwer, als der Ruf zur Mitarbeit an sie erging. Sie prüften die Grundlagen und Möglichkeiten für die Sanierung der Staatsfinanzen, stellten dann ihre Forderungen und in vernünftigen Beratungen stiller Art mit der Gegenseite wurde nach wenigen Wochen

ein Ergebnis erzielt, für das die sozialdemokratische Landtagsfraktion vor der Partei und der werktätigen Bevölkerung die volle Verantwortung zu tragen bereit ist.

Diese Verantwortung geht nach einer doppelten Richtung. Der 10- bis 30prozentige Abstrich an Etatspositionen erstreckt sich auch auf kulturelle und soziale Staatsaufgaben, für deren Erfüllung in möglichst großem Ausmaß die Sozialdemokratie immer in vorderster Linie kämpfte. Es ist klar, daß wir nicht gewillt sind, diese rohen von der augenblicklichen Not erzwungenen Kürzungen in der Zukunft alle aufrecht zu erhalten. Sobald die äußeren Umstände wieder günstiger geworden sind — und das ist durch Sanierung des Haushalts angebahnt — wird der Ausgleich nach den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit kommen müssen.

Die zweite Schwierigkeit lag in der Notwendigkeit, dem Staat eine weitere Einnahmequelle, d. h. eine neue Steuer zu erschließen in Gestalt der Schlachtsteuer, da nach monatelangem Suchen kein Finanz- und Steuerfachmann eine andere praktisch durchführbare Steuer entdeckt hatte. Im Sommer dieses Jahres haben die Sozialdemokraten diese Schlachtsteuer in ihrer ersten rohen Form abgelehnt. Nachdem aber ihren Wünschen auf Umformung im Sinne sozialer Gerechtigkeit Rechnung getragen wurde, konnte sie im Hinblick auf ihr grundsätzliches Ziel der Etatsausgleichung die früheren Bedenken zurückstellen. Das Wesentliche, was erreicht wurde, besteht in einem allgemeinen Verbraucherschutz, einer Tarifstaffelung zugunsten der weniger bemittelten Volkskreise.

Diese Zugeständnisse wurden im allgemeinen ohne besondere Schwierigkeiten erreicht.

Hart ging es aber her bei der sozialdemokratischen Forderung nach Verminderung der freiwilligen Zuwendungen des Staates an die Kirchen, die seit der Vorkriegszeit von 8 auf 30 Millionen gestiegen sind

und in dieser Höhe ein Stein dauernden Anstoßes bei allen anderen deutschen Ländern geworden sind. Noch im Sommer dieses Jahres stellte sich die Bayrische Volkspartei und ihre Regierung auf den Standpunkt, daß an diesen Leistungen an die Kirchen nicht ein Pfennig gestrichen werden dürfe. Dieser Grundsatz klerikaler Machtpolitik ist heute gebrochen, die Sozialdemokratie hat erreicht, daß der Abstrich bei der Subventionierung der Kirchengesellschaften von 1931 an im gleichen Umfang vorgenommen wird wie bei allen anderen freiwilligen Staatsleistungen. Dabei muß anerkannt werden, daß dieses Ergebnis auch der Einsicht zu danken ist, die heute in einzelnen führenden Köpfen des politischen Katholizismus in Bayern vorhanden ist.

Auf dieser Grundlage hat die sozialdemokratische Fraktion dem Sanierungsgesetz im Ausschuß zugestimmt;

sie wird das auch im Plenum des Landtages tun, nachdem sie erkannt hat, daß den durch einen nicht ausgeglichenen Haushalt aufs Spiel gesetzten Arbeiterinteressen nur durch ihre positive Mitwirkung gedient werden kann. Die Haushaltrettung mit Hilfe der Sozialdemokraten, die demokratisch-parlamentarische Zusammenarbeit mit der Bayrischen Volkspartei hat eine allgemein politische Bedeutung. Die dringlichste Aufgabe der Sozialdemokratie und der anderen demokratischen Parteien ist nach dieser Reichstagswahl, die Demokratie im Reich und in den Ländern zu sichern. Diese Erkenntnis hat sich auch in Bayern klar durchgesetzt, der Anfang zur Umwertung der Erkenntnis in die praktische Politik ist gemacht — und sie sollte weiterwirken, wenn im Frühjahr 1931 der Bayrische Landtag neu gewählt ist!

Das andere Frankreich

Sozialistischer Parteiführer fordert radikale Abrüstung

Linkskoalition in Sicht?

Paris, den 27. Oktober (Radio)

Der sozialistische Parteiführer Leon Blum hat am Sonntag in Montluçon den von der Sozialistischen Partei angekündigten Propaganda-Feldzug für die Abrüstung in einer bedeutsamen politischen Rede eröffnet. Frankreich habe die Pflicht, erklärte Blum, auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz die Initiative zu ergreifen. Der Beweis sei endgültig geliefert, daß jede Rüstungspolitik früher oder später zum Kriege führen müsse. Die Abrüstung sei daher das sicherste Mittel, um jeder Kriegsgefahr zu begegnen. Es sei ein schwerer Fehler gewesen, fuhr Blum fort, daß man das Abrüstungsproblem durch den Begriff der Sicherheit kompliziert habe. Selbst der Völkerbund stehe noch auf dem Standpunkt, daß die Sicherheit durch internationale Verträge garantiert werden müsse. Die Sozialisten sehen das beste Mittel dieser Sicherheit in der allgemeinen Abrüstung. Sicherheit sei nur zu geben, wenn jeder Mann das Gefühl habe, daß weder er noch seine Kinder etwas zu befürchten habe.

Zur Innenpolitik erklärte Blum, daß die Sozialisten gegenüber den Radikalen sich in einer heiklen Lage befänden. „Strecken wir ihnen die Hand hin, dann antwortet man, das sei zu kompromittierend, versagen wir unsere Mitarbeit, dann klagt man uns an, daß wir die Linke zur Ohnmacht verurteilen. Auf jeden Fall aber, schloß Blum, sind wir bereit, den Radikalen mit allen Kräften zu helfen, um die augenblickliche reaktionäre Regierung zu stürzen.

Mitteldeutsche Bergarbeiter kündigen Arbeitszeitabkommen

Halle, 27. Oktober (Radio)

Eine von über 500 Teilnehmern besuchte Konferenz der Gewerkschaftsfunktionäre beschloß am Sonntag nach einem Referat von Schmidt-Bochum einmütig, das Mehrarbeitsabkommen für den Kalibergbau und den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau zum 30. November zu kündigen. Falls diesem Verlangen Rechnung getragen wird, gilt ab 1. Januar 1931 im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau die tarifliche Arbeitszeit. Diese ist im Kalibergbau für die unterirdisch Beschäftigten auf 7½ Stunden einschließlich einer halbstündigen Pause für die Tagesarbeiter auf 8 Stunden festgesetzt.

Gegenüber dem jetzigen Zustand würde die Beseitigung der Mehrarbeit eine Arbeitszeitverkürzung um eine halbe bezw. eine Stunde bringen.

Für die eingeleitete Kündigungsaktion sind in der Gewerkschaftskonferenz besonders arbeitsmarktpolitische Erwägungen maßgebend gewesen. Es wurde betont, daß die ungeheuer große Arbeitslosigkeit nur gemildert werden könne durch den Fortfall der Mehrarbeit. Abgesehen von diesen sozialpolitischen Rücksichten sei eine Arbeitszeitverkürzung auch wirtschaftlich tragbar, wie die gestiegenen Förderergebnisse sowie die günstigen Geschäftsabschlüsse der letzten Jahre erkennen lassen. Die gegenwärtige Arbeitslosennot erfordere — so wurde wiederholt betont — zu ihrer Beseitigung außergewöhnliche Maßnahmen und lege vor allem den Unternehmungen nach den Ergebnissen des bergbaulichen Rekordjahres 1929 besondere soziale Verpflichtungen auf, denen sich private Gewinninteressen unterordnen müssen.

Dörchläuchting macht Geschäfte

Der Staat darf wieder mal zahlen

Schwerin, 25. Oktober

Zwischen dem Mecklenburgischen Ministerpräsidenten und dem Generalbevollmächtigten des vormals regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV. ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach der Mecklenburgische Staat gegen Uebereignung der in den Mecklenburgischen Museen untergebrachten Kunstwerke des Großherzogs diesem drei Mecklenburgische Staatsdomänen sowie das sogenannte Große Moor bei Grambow als Eigentum übergeben hat.

Die Regierung erklärt, daß der Wert der Domänen und der übereigneten Kunstschätze etwa gleich hoch sei, nämlich etwa 670 000 Mark. Der Vertrag bedarf noch der Genehmigung des Landtags und ist diesem bereits zugeleitet worden.

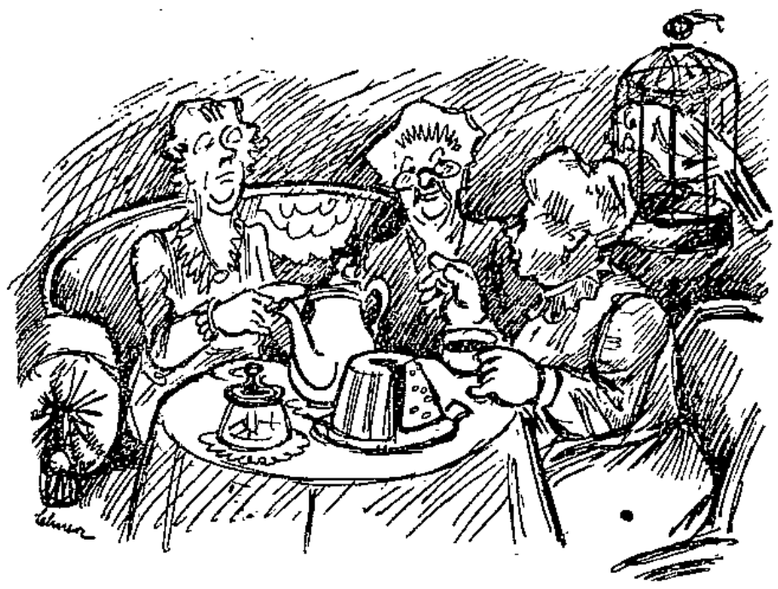
Unterhaltung und Wissen

Kaffeeklatsch

von Walter Meckauer

„Zu meiner Zeit", sagte Frau Droysen und setzte die geblümte Kaffeetasse vorsichtig auf den Unterteller mit dem Goldrand, „zu meiner Zeit ging es nur nach dem Willen der Eltern. Man ist ja heute modern geworden. Aber daß ein junges Mädchen, das noch nicht die genügenden Erfahrungen besitzt, sich ins Blaue hinein bindet, sollte gesetzlich untersagt sein."

„Sehr richtig", nickte Frau Poppendahl und hob ihrerseits die geblümte Kaffeetasse an den Mund. „Da hat mir gestern erst



meine Kusine erzählt, daß in Britz, wo ihre Schwägerin wohnt, deren Hausnachbarin, eine verwitwete Rittergutsbesitzerin, mit ihrem Sohne solches Unglück gehabt hat."

Frau Droysen lächelte ironisch. „Natürlich", dachte sie, „so eine heraufgekommene Handwerkersfrau kann es nicht unterlassen, sich bei jeder Gelegenheit mit ihren vornehmen Beziehungen zu brüsten, und wäre es auch nur die Hausnachbarin der Schwägerin einer Kusine." Und laut sagte sie: „Mein Mann hat in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der Vereinigten Mühlenwerke sehr oft Gelegenheit, mit adligen Rittergutsbesitzern zu verkehren. Daher interessiert mich Ihre Geschichte natürlich ungemein."

Frau Poppendahl begann auf diese Ermunterung sofort — sie hätte auch ohne die begonnen —: „Frau Rittergutsbesitzer Lambatsch, die nebenbei bemerkt, das schönste Rittergut in der ganzen Provinz hat, hegte schon seit langem den innigen Wunsch, ihrem Sohne eine würdige Lebensgefährtin zur Seite zu stellen. Wie die jungen Leute aber heutzutage sind, war ihm keine gut genug und schön genug und reich genug. Dabei führte sie ihm so reizende und gebildete Mädchen aus den ersten Häusern zu, die sich sämtlich um ihn rissen. Sogar ein Fräulein von Köckeritz war ganz verliebt in ihn. Doch als Frau Rittergutsbesitzer Lambatsch das junge Freifräulein ganz allein zum Tee zu sich gebeten hatte, damit ihr flotter Herr Sohn endlich Farbe bekenne, kam statt dessen die Jungfer des Fräulein von Köckeritz, um ihre Herrin wegen einer Unpäßlichkeit zu entschuldigen. Und wollen Sie es glauben, liebe Frau Droysen, dieser gewissenlosen Person gelang, was keine der jungen Mädchenblüten fertiggebracht hatte: sie verdrehte ihm den Kopf derart, daß der junge Herr Lambatsch, der einzige Erbe des größten Ritterguts der Provinz, nach noch nicht acht Wochen seine Verlobung mit diesem Frauenzimmer gegen den Willen seiner Mutter in der Zeitung öffentlich bekanntgab."

Die Stimme der Sprecherin überschlug sich. Sie pustete. Frau Droysen verzog den Mund. Sie fand es widerlich, wie Frau Poppendahl sich alterierte. Wenn man so dick war wie sie, mußte man sich mehr in der Gewalt haben. Die Knöpfe der Bluse sprangen ja beinahe ab! Freilich, wenn man so wenig inneren Schönheitssinn hatte, daß man als Hausfrau nicht einmal den häßlichen Riß im Teppich und den Soßenfleck auf der ohnehin schlecht gewaschenen Kaffeedecke sah, wie sollte man da auf Selbsterziehung und Selbstvervollkommnung Wert legen?!

Sie mußte daher nur lächeln, als Frau Poppendahl, immer noch erregt, beteuerte: „Mein Sohn Rudolf wird niemals hinter dem Rücken seiner Eltern einen so unbedachten Schritt tun."

Frau Droysen konnte kaum länger an sich halten. Die Galle stieg ihr hoch. Aber sie bemeisterte sich und sagte ganz ruhig und kühl: „Die Sorge um einen Sohn, auf dem noch dazu, wie bei Herrn Rudolf, keine so bedeutenden gesellschaftlichen Verpflichtungen ruhen, kann der Sorge, die eine Mutter der Zukunft ihrer Tochter widmen muß, in keiner Weise gleichkommen. Mir wird immer, wenn ich an die Verheiratung meiner Marie-Lieschen denke, als warnendes Beispiel vor Augen stehen, was sich in einer sehr vornehmen Familie kürzlich zugetragen hat. Die Tochter eines Oberstaatsanwalts liebte einen Studenten der Philosophie oder Philologie. Die Eltern kamen dahinter, und da an eine Heirat natürlich nicht zu denken war, weil der junge Mann noch nicht einmal sein Staatsexamen hatte, viel weniger eine Anstellung, die eine Familie standesgemäß ernähren kann, so schickte man das junge Mädchen, um es auf andere Gedanken zu bringen, zu einer Tante nach München. Man hoffte, daß sie dort neue Eindrücke sammeln würde. Aber statt dessen lernte sie dort einen Musiker kennen, der sie auf Grund ihres ganz netten Stimmchens dazu verleitete, sich zur Gesangskünstlerin zu degradieren."

Frau Droysen erhob sich, um zu gehen. Sie war froh, diese Pflichtvisite beendigen zu können. Leider wurde es ihr nicht erspart, sich noch einmal von der Taktlosigkeit dieser Frau Poppendahl überzeugen zu müssen. Die freundliche Gastgeberin wollte ihr durchaus von dem selbstgebackenen Kuchen für Marie-Lieschen einpacken. Natürlich lehnte sie es mit herzlichem Danke ab. Aufatmend kam Frau Droysen nach Hause. . . . .

Im gleichen Augenblick, als sie eintrat, verließ jemand, drei

dicke Folianten unterm Arm, durch die Hintertür ihre Wohnung. Es war Herr Rudolf Poppendahl, dem Marie-Lieschen ihre illustrierten „Schlafzimmergeheimnisse an Fürstenhöfen" ausgeliehen hatte.

Walter Meckauer.

Windgeschwindigkeiten

Florida ist diejenige Gegend der Erde, die besonders häufig von gewaltigen Stürmen, den gefürchteten Hurrikanen, heimgesucht wird. Die Feststellung der Geschwindigkeit und Stärke dieser Stürme ist für die Ingenieure und Architekten von besonderem Wert, da Wohnhäuser und sonstige Bauwerke in solchen Sturmzentren von einer außerordentlichen Festigkeit der Konstruktion sein müssen. Am 18. September 1926, morgens 7.40 Uhr, blies der Wind mit 211 Kilometer Stundengeschwindigkeit, was für die Minute 3½ Kilometer und für die Sekunde fast 59 Meter ausmacht. Eine halbe Stunde später wurde der Windmesser umgeweht.

Volkszählung ist Teufelswerk

Die erste Volkszählung sollte ursprünglich in England im Jahre 1753 stattfinden. Als jedoch eine diesbezügliche Vorlage im Parlament eingebracht wurde, erhob sich im ganzen Lande ein Sturm der Entrüstung. Vor allem die kirchlich eingestellten Kreise empörten sich über den Plan und führten allerlei Bibelstellen an, wonach eine derartige Zählung den himmlischen Vorschriften zuwiderliefe. Im Parlament erklärte ein Redner, er hätte es nie für möglich gehalten, daß die menschliche Vermessenheit so weit ginge, ein solches Unternehmen überhaupt nur zu erwägen. Charakteristisch ist es, daß trotz dieser Widerstände die Vorlage im Unterhause angenommen, im Oberhaus jedoch von den Lords abgelehnt wurde.

Uebertriebene Schamhaftigkeit

Der russische Maler Bjely befand sich auf einer Reise durch Italien. Bjely war außerordentlich schüchtern, und als ihm ein Bedürfnis ankam, wandte er sich mit leiser Stimme an den Kellner: „Scusi, wo ist das Lavabo (Waschraum)?" — Der Kellner fragt zurück: „Wollen Sie sich die Hände waschen, Signore?"

„Nein", sagte Bjely und flüsterte dem Kellner etwas ins Ohr.

„Aber Signore!" gab dieser entsetzt zurück, „das ist doch im Lavabo verboten. Da müssen Sie schon durch die Tür gehen, an der steht. W. C."

Martha Kaegi

Um das bißchen Brot

Nachdruck verboten. (7. Fortsetzung.)

Und auch noch der alte Gärtner kam und bestätigte in vollem Umfang die Aussagen seiner Landsmännin, in erster Linie die: daß Phiphi ein Teufel sei. Die saß indessen auf ihrem Stuhl und guckte mit bösen Augen von einem auf das andere. Kaum waren die Engländer draußen, so malte sie uns ihr Bild in allerdunkelsten Farben: „Frech, falsch, unehrlich. Méfiez-vous d'eux!"

Mittlerweile war es schon spät geworden, und Frieda führte uns in unser Zimmer, einen behaglichen Raum. Später sollten wir auch noch ein Wohnzimmer erhalten, gerade gegenüber; es war bloß noch nicht fertig geworden — die Maler waren noch drin. So setzten wir uns auf unsere Betten, um uns zunächst zu erholen von den verschiedenen Eröffnungen in den verschiedenen Sprachen. Aber nicht lange, so klopfte Phiphi: Myladi wünsche uns zu sehen. Einen Augenblick später standen wir im Bibliothekzimmer vor einer jungen, sehr schlanken, sehr eleganten und sehr mondänen Dame, die lässig hingegossen in einem Fauteuil ruhte, und deren gepflegte, ringgeschmückte Hände die eigene Rede mit wirkungsvollen Gebärden unterstützten.

John (das war nun also wirklich der Name meines Mannes) habe Haustür und Telephon zu bedienen (o weh!), den Eßsaal, den Salon usw. sauber zu halten, das Silber zu putzen und zu servieren. Ich war Köchin, aber auch Haushälterin und hatte in dieser Eigenschaft ein wachsames Auge über den ganzen Haushalt und die Dienerschaft zu führen. Mein Mann erkundigte sich noch: ob er in Handschuhen zu servieren habe. Mylady warf einen Blick auf seine Hände und meinte dann: es sei nicht unbedingt nötig — scheine er doch saubere Fingernägel zu haben. Daran anschließend empfahl sie ihm, öfter zu baden und seine Hände zu maniküren. Von der Seite her warf ich einen raschen Blick auf John, der nicht sehr geistreich dreinsah.

Als alles gesagt war, wurden wir entlassen. John hatte sich noch His Excellency, dem Gouverneur, vorzustellen. Er beschrieb ihn mir nachher als seinen alten Herrn — einen Typus Grandseigneur, wie man ihn in der Schweiz nicht kenne, vielleicht mit alleiniger Ausnahme einiger vereinzelter Basler oder Genfer Exemplare. Nachher mußte John den Tsch decken. Phiphi zeigte ihm die Sache, und John machte in sein Notizbuch eine genaue Skizze der polierten Mahagoniplatte und all der unzähligen Gegenstände, die drauf zu stehen oder zu liegen kamen. Er hoffte, mit Hilfe dieses Croquis das komplizierte Geschäft hernach allein und ohne fremde Hilfe bewerkstelligen zu können. Ich dagegen präparierte in der Küche den Lunch, was keine schwierige Sache war; gab es doch für das Gouverneurspaar nur eine Omelette und kalten Lammbraten, Salat und Früchte; für uns draußen in der Küche Rindsbraten und Makkaroni.

Kurz vor dem Essen erschien mein Mann in seinem nigelnagelneuen Fräck aus den Galeries Lafayette, weißem Frackhemd, kleiner schwarzer Krawatte und Lackschuhen. Ich musterte ihn kritisch, und er gefiel mir. Aber irgendwie — ohne daß ich hätte sagen können, woran es lag — irgendwie sah er nicht aus wie ein richtiger John. Indessen verlief sein Debut als Kellner nicht so übel, so daß wir uns aufatmend an unser eigenes Essen setzen konnten mit Phiphi und Frieda Meier. Dabei ging es recht unterhaltsam zu; denn Phiphi ließ es sich angelegen sein, uns ein genaues Bild des früheren und jetzigen Lebens ihrer Herrschaft zu entwerfen. Was dabei Klatsch sei und was Wahrheit, vermochten wir natürlich nicht auseinander zu halten. Indessen Frieda als währschaftes Schweizerkind von Zeit zu Zeit versicherte: „Dene hani lang gnueg de Hund gmacht; wäri doch nu bim Herr Hürbi uf Axestei blibe! I pfiff uf dä fürnähm Schwindel!" Unter anderem vernahmen wir: His Excellency hätte sich aus Sparsamkeitsrücksichten auf diesen Posten versetzen lassen, da er die stille Hoffnung hege, daß bei einem längeren Aufenthalt in der gesunden Luft auf Guernsey seine schwindsüchtigen Finanzen sich von den Pariser Extravaganzen der jungen Gattin langsam wieder erholen würden. Drum sei auch die Dienerzahl so beschränkt (der Vorläufer habe 16 Bediente gehabt); und darum auch habe man Schweizer kommen lassen; die seien nicht anspruchsvoll, machten jegliche Arbeit und setzten die Ehre des vornehmen Haushalts gebührend in Rechnung.

„Aber ich weiß nicht, wie das hier gehen soll", redete Phiphi weiter. „Der Gouverneur muß doch repräsentieren. Er führt ein großes Haus, und es werden Gartenfeste mit 800 Gästen gegeben. Die ganze Insel nimmt daran teil, was irgend Namen hat. Die höchste Aristokratie geht aus und ein beim Gouverneur, und auch der König ist schon dagewesen. Mylady wird sich auch nicht blamieren wollen — um so weniger, als sie ohnehin schon über die Achsel angesehen ist."

Der erste Tag ging gnädig vorüber. Der Gouverneur und Mylady speisten auswärts; das Nachtessen fiel also weg. Mein Mann band sich eine Hausschürze vor und ging an das Aufräumen des großen Silberschrankes. Den ganzen Nachmittag putzte er auf Tod und Leben das arg vernachlässigte Silberzeug und wurde nicht einmal zur Hälfte damit fertig. Es war ein ungeheurer Schatz, der reine Nibelungenhort; darunter Jahrhundert alte Stücke. Unterdessen inspizierte ich mein eigenes Reich: die große Küche mit den riesigen Taschen und Schränken, den Abwaschraum und die Speisekammer. Aber wo ich auch Schränke und Schubladen auftat: Kisten und Kasten waren leer. Salz und Mehl und Kaffee und Tee und Essig und Oel, ein Schüsselein mit unappetitlichem Fett — das war alles, aber auch alles, was meine Augen entdecken konnten. In jeder schweizerischen Arbeiterwohnung wäre mehr zu finden gewesen.

Auch über der Untersuchung meines Handwerkzeugs geriet ich mehr und mehr in ein lebhaftes Kopfschüteln hinein. Diese Kochtöpfe! Ware aus einem 50-Rappen-Basar! Wie sollte ich denn kochen können in diesen papierdünnen Aluminiumpfannen und diesem allergeringsten Emaillegeschirr! Mein Köchinnenherz wurde mit Gram erfüllt. Und wo waren nur Wischer, Bürsten, Staubsauger zu finden? Der ist noch in London, im Warenhaus denk ich. Und Wischer und Bürsten? Da ist ein Feglumpen, eine Fegbürste und eine Teppichbürste."

Einigermaßen erregt ging ich zu meinem Mann: „Du, sieh dir mal das Ding an! Mit dieser handgroßen Bürste sollst du den 120 Quadratmeter großen Teppich im Speisesaal reinigen und den nicht viel kleineren im Salon! Und wenn du das Parkett in deinem riesigen Ballsaal glänzend haben willst, dann bleibt dir gar nichts anderes übrig, als auf den Knien herumzurutschen und Fleck für Fleck zu reinigen, denn eine Blochbürste gibt es nicht in diesem Palast."

Aber John hatte einen Wall von Silber aufgebaut um sich herum und war so vertieft in seine glanzvolle Arbeit, daß ihm die Tragik der Teppichbürste einstweilen nicht aufging. „Vorderhand", sagte er brummig, „gäb ich den ganzen heutigen Taglohn dafür her, daß ich eines — nur ein einziges von deinen neunhundertsechsunddreißig zurückgeschickten Silberputztüchern da hätt!"

Den Rest des Nachmittags benützte ich dazu, eine Liste der fehlenden notwendigen Gegenstände und Lebensmittel aufzustellen, die ich Mylady überreichen wollte mit der Bitte: alles möglichst bald anzuschaffen, ansonst ich für einen reibungslosen Lauf der Haushaltungsmaschine nicht garantieren könne.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Handel und Handwerk

Angel- und Fischereigeräte
R. Kössling, Tauwerk und Bindfäden, Königstraße 121

Bandagen
Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58 a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bildeinrahmung — Glasearbeiten
Th. Schultz, Inh. Gustav Dähn Beckergrube 39

Dachpappen — Teerprodukte
Lübecker Dachpappen-Fabrik
H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 56
Isoliermaterial — Asphalt

Eisenwaren
J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20 900

Holzbuchstaben
Heinrich Christiansen, Wahmstr. 30 Fernr. 24 513

Klischee-Anfertigung
Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Korbmöbel — Korbwaren
Ed. Breithor Nachf. Pfaffenstraße 13 Neuanfertigung u. Reparatur

Kohlen - Koks - Briketts
Hans Folkers, Marlistraße 39 Telephon 23 063

Motorenbau und Masch.-Reparatur
Lübecker Apparate- und Motorenbau
L. Jäger, 1. Wallstraße 15 b, Fernspr. 28 283

Musikinstrumente
Herbert Müller, jetzt Königstr. 60

Radio und Zubehör
Rundfunk - Zentrale, Fünfhausen 1

Räucherfische - Feinkost
C. Lillberg, jetzt nur Hüxstr. 75

Reformhaus
Ruf, Hüxstraße 77

Rohprodukte — Nutzeisen
Adolf Ruge, am Retteich 5/11

Schuh-Reparaturen in starker Ausführung
Nawrocki, Hüxstr. 75
Spez.: Grüne Sohlen „Marke Goliath". Dopp. Haltbark.

Stempel - Schilder - Gravierungen
Weichert, Beckergrube 15

Strumpfwaren - Seidenwäsche
Strumpfhaus „Rekord" jetzt Hüxstr. 74

Vernickeln - Polieren
W. Rönnpag, Fischergrube 24

Waschbalgen - Spülkübel
F. Neelsen, Fischergrube 40

---

300 Ringe am Lager
333 v. 4.M., 585 v. 8.M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 5533
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12

Chaiselongues
zu Engrospreisen 5320
von 18.- RM. an nur
Moislinger Allee 4a

Düngekalk
Torfmull 5332
liefern, auch frei Haus
Läders & Hintz
Kanalstraße 50—58
(unterhalb Lohberg)

Vergessen
Sie nicht, ihre Uhr
repariert zuverlässig
Uhren-Voss
Fleischhauerstr. 36 5322

Buschrosen Stück 25 ₰
empfiehlt 5302
M. Fretwurst,
Gartenbau,
Lüdersdorf i. M.

Trockenes Brennholz
Tannen, fein gespalt., pro Sack 1.50 RM.,
Buchen, grob gespalt., pro Sack 1.80 RM.,
liefert frei Haus
Heinrich L. Müller,
Fleischhauerstr. 79

Puppendoktor
5329 K. Möller
wohnt Wahmstr. 61
Sämtliche Reparaturen
gut und billig!
Auswahl in Puppen

Volksfürsorge
Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.
Auskunft erteilt:
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663
Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Mitgliederversammlung
am Dienstag, dem 28. Oktober 1930, abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen **Wirthel** über: **Die augenblickliche Wirtschaftslage und Wirtschaftsforderungen.**
2. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen ist Pflicht.

5361 Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Achtung! Erwerbslose Metallarbeiter!
Versammlung
am Mittwoch, dem 29. Oktober 1930
vormittags 11 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

T.-O.: Die neuen Bestimmungen über die Erwerbslosenversicherung. 5350
Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen!
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Lübeck

Versammlung
am Donnerstag, d. 30. Oktober 1930, abends 8 Uhr, im
Gewerkschaftshaus
zu Lübeck. Redner das Mitglied d. Zentralvorstand. Kamerad ADOLF ROEMER, Hamburg.

Tagesordnung:
Die Wirtschaft und die Lage im Baugewerbe.

In Anbetracht der Wichtigkeit d. Tagesordnung wollen alle Kameraden restlos erscheinen. 5336
Der Vorstand

Stadttheater Lübeck 5341

Montag, 20 Uhr
Die Probe im Schloß. Hierauf: **George Dandin** von Molière
Kein Kartenverk.
Ende 22.15 Uhr

Dienstag, 20.30 Uhr:
Fatme, Hierauf: **La Serva Padrona,** Komische Opern.

Mittwoch 20 Uhr
Rose Bernd
Schauspiel
Zum letzten Male!

Mittwoch, 20 Uhr:
Kammerspiele: Doktor und Apotheker
Singspiel
Kleine Preise.
Schülerkarten zu 1.— Rm. an der Abendkasse.

Donnerstag, 20 Uhr:
Der Troubadour
Oper

Häuer
das ist die Bezeichnung für einen guten Kunsthonig, der in seinen Hauptbestandteilen und im Nährwert sich dem reinen Bienenhonig angleicht.
PFUND 60 PFENNIG

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Montag, 27. Oktober 1930 | Nummer 251

Für Demokratie und Republik

Reichsbannertagung in Rostock

Generalversammlung des Gaues Mecklenburg-Lübeck

Es gilt zu handeln

Am Sonntag traten in der Philharmonie in Rostock etwa 170 Führer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu einer Tagung zusammen, um ernste Beratung über die heutige Situation zu pflegen. Der Ausgang der Wahlen, das freche Verhalten der schwerindustriellen Stoßtruppen, der Nationalsozialisten, wie der Kommunisten erfordert gesteigerte Aktivität in unseren Reihen. Es kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß auf der Tagung hierüber nur ein Wille herrschte, und daß dieser Wille, die Freiheit des deutschen Volkes zu schützen und um jeden Preis zu verteidigen, bereits beachtliche Erfolge im Reichsbanner, auch unseres Gaues, zu verzeichnen hat. Der Gauversammlung voran ging am Sonnabend eine Sitzung des Gauvorstandes und eine solche mit den Kreisleitern. Die Ortsgruppe Rostock veranstaltete am Sonnabend abend in der Philharmonie eine schlichte Feier, zu deren Verschönerung die Reichsbannerkapelle, der Arbeitergesangverein und das Sportkartell beitrugen.

*

Die Begrüßung der Delegierten war kurz. Es sprachen Albert Schulz im Namen des Gauvorstandes, Wilhelm Kröger im Namen der Sozialdemokratischen Partei und für die Staatspartei Gerhard Lange. Zwei glänzende Referate der Kameraden Schulz, Rostock und Höltermann vom Bundesvorstand bildeten den Angelpunkt der Tagung. Ein verantwortungsloser Geselle, der mit seinen dunklen Hintermännern ein Interesse an der Störung dieser Tagung hatte, verbreitete vor dem Hause das Gerücht, daß Genosse Severing ermordet worden sei. Mit tosendem Beifall wurde die Widerlegung dieser Lüge begleitet.

Gauführer Albert Schulz

durchsetzte seinen Geschäftsbericht mit großzügigen Randbemerkungen, die bei den Versammelten auf fruchtbaren Boden fielen. Er betonte, daß der politische Bergrutsch bei der letzten Reichstagswahl manchem Republikaner die Bedeutung des Reichsbanners wieder zu Gemüte geführt habe. Man dürfe aber nicht erst aufwachen, wenn die Scheiben klirren oder die Granaten krachen. Die Mitgliederbewegung stieg trotz der Wirtschaftskrise, ebenso hat sich die Zahl der Ortsgruppen bedeutend vermehrt. Dies ist um so beachtenswerter, wenn die wirtschaftliche Lage der Kameraden in Berücksichtigung gezogen wird. Denn finanzielle Hilfe steht dem Reichsbanner nicht zur Seite wie dem Stahlhelm und den Nationalsozialisten, die in Mecklenburg unter den deutschnationalen Ministern noch besonderen Polizeischutz genießen. Der Redner forderte unter allen Umständen mehr Aktivität und Disziplin, verwies auf den uns bevorstehenden schweren Winter mit seiner Arbeitslosigkeit und Not, die ein besonderes Propagandamittel für Nationalsozialisten und Kommunisten bilden. Allen Anstürmen zum Trotz müssen wir mit Kaltblütigkeit und Entschlossenheit gegenübertreten.

Solange die Millionen deutscher Republikaner den Willen zur Macht und zur Verteidigung haben, werden Nationalsozialisten und Kommunisten vergeblich gegen unser Bollwerk anrennen.

Wir müssen das Steuer mit Einsatz unseres Lebens wieder herumwerfen, am Ausbau unseres Staates arbeiten, ihn aus dem Dunkel herausführen, mit einem Wort: den Willen zur Macht und zum Sieg haben. Vorwärts denn, drauf und dran!

*

Nach der Erstattung des Kassenberichts durch den von langer Krankheit wieder genesenen Kameraden Jansen hielt der

2. Bundesvorsitzende Kamerad Höltermann

ein großartiges Referat über die gegenwärtige Lage, für das der Redner stürmischen Beifall erntete und das den Führern des Reichsbanners lehrreiche Winke gab. Selbstverständlich kamen hierin viele interne Angelegenheiten zur Sprache, die wir den Gegnern nicht auf die Nase binden. Einleitend erklärte der Redner, daß die republikanische Bevölkerung an dem Ergebnis des 14. September nicht ganz unschuldig ist, wie es auch falch sei, die Ursache nur bei der Aktivität der Gegner zu suchen. Ein Teil des Erfolges der Nationalsozialisten sei darauf zurückzuführen, daß es ihnen gelungen ist, den Eindruck hervorzurufen, daß sie die Kraft hätten, zur Macht zu gelangen. Aber mit dem Willen zur Macht allein ist es nicht getan, denn die Grenze der Machtbildung steht seit Jahrtausenden fest, und geheimnisvolle Dinge, den Gesetzen der Machtbildung zu entgehen, gibt es nicht. Aber vor der Anwendung dieser Dinge haben die deutschen Republikaner eine heillose Scheu, und doch müssen wir den Mut dazu haben.

Es liegt an uns, den Wall aufzuziehen gegen diejenigen, die sich einbilden, daß die Stellungen der Republik sturmreif seien.

Nur an uns selbst liegt es, diesem Spiel ein Ende zu machen. Hinter unserem Stimmzettel muß eine starke Faust stehen, wir dürfen uns von den Lausejungen von Nazis mit ihrem Stimmungserfolg nicht ins Bockshorn jagen lassen. In unserem Willen und der Entschlossenheit der Führer liegt es, die Nationalsozialisten zu zwingen, eines Tages beide Arme hochzuhalten, damit ihr Faschistengruß die volle Bedeutung seiner ursprünglichen Kläglichkeit, der Unterwerfung, erhält. Es muß möglich sein, daß die deutschen Republikaner die Gewalt aufbringen, den Staat zu schützen und zu verteidigen, eine Kraftreserve aus eigenem im Interesse des Staatsganzen entwickeln. Die Hitlerleute wissen ganz genau, daß sie erst die Macht besitzen, wenn sie die Staatsgewalt, Generale und Polizei, hinter sich haben.

Bedingungslos muß sich jeder von uns für den Staat einsetzen und den Mut haben, die losgelassenen putschistischen Banden zu zerschlagen. Dabei darf der kommunistische Sturmhaufen hinter unserem Rücken nicht außer acht gelassen werden. Unsere gesamten Gegner müssen merken, daß mit uns schlecht Kirschen zu essen ist. Immer sind wir die Unterdrückten gewesen,

jetzt müssen wir uns als die Herren der deutschen Republik fühlen und danach handeln.

Im Kampf um den Staat und die Staatsform wird auch um die Zukunft der deutschen Arbeiterorganisationen gekämpft, und dabei werden wir die wirtschaftlichen Kräfte der deutschen Republikaner im Ernstfall einzusetzen wissen. Sei die Zukunft noch so schwarz, wir brauchen uns nicht zu fürchten, wenn wir zielbewußt an die Arbeit gehen. Unsere Macht ist so groß, daß kein Gegner dagegen ankämpfen kann. Wenn die deutsche Arbeiterschaft begreift, daß es mehr gibt als das bißchen Leben, das wir zu verlieren haben, wenn wir uns mit voller Kraft für die Freiheit einsetzen, wird der Sieg auch unser sein.

*

Eine lebhafte Aussprache, in der die vom Redner erwähnten internen Notwendigkeiten volle Beachtung fanden, und in der die gemeinsamen Ziele der republikanischen Parteien allgemein unterstrichen wurden, führte zur vollen Einheitlichkeit in der Bewertung unserer Aufgaben. Insbesondere wurde auf die Pflege des Jungbanners hingewiesen. Aus Lübeck beteiligten sich an der Aussprache die Kameraden Richard Meyer und Daniel.

Der Generalversammlung lagen eine ganze Anzahl

Anträge

zur Beschlußfassung vor, die in kameradschaftlich vornehmer Weise erledigt wurden. Die beiden Lübecker Anträge über einheitliches Mützenabzeichen im Gau und gesetzlichen Schutz des Bundesabzeichens werden dem Gauvorstand als Material überwiesen, der Lübecker Antrag über Referentenmaterial angenommen. Einstimmig angenommen wird u. a. ein Antrag Rostock für die Herausgabe von Antifaschistenmarken zur freiwilligen Abnahme, sowie ein von den Schwerinern gestellter und vom Gauvorstand abgeänderter Antrag über Unterstützung bei Unfall und Tod im Dienste des Reichsbanners.

*

Der Gauvorstand

wurde einstimmig wiedergewählt, die besonders vorgenommene Wahl des Gauführers Albert Schulz mit stürmischem Beifall begrüßt. Dem Gauvorstand gehören ferner an die Kameraden: Otto Passarge (Lübeck); Knoop (Rostock); Haller (Schwerin); Jansen (Rostock); Eckhold (Lübeck); Vogler (Neustrelitz); Dr. Lindenberg (Rostock) und Albrecht (Rostock).

*

Mit Genugtuung konnte der Tagungsleiter Kamerad Höcker (Güstrow) auf die Einmütigkeit der Führer hinweisen. Sie haben den Ernst der Stunde erkannt und werden die Nutzanwendung aus dem Vorgetragenen zu ziehen verstehen. Lange genug, so schloß Kamerad Höcker, sind wir Amboß gewesen, jetzt werden wir Hammer sein. Mögen die Gegner den Tanz wagen, wir sind bereit, wenn die Stunde kommt!

Ein dreifaches Frei Heil auf die deutsche Republik und der Sturmgesang des Reichsbannerliedes beschloß diese denkwürdige Tagung.

Das Lübecker Bild

Kleiststraße

Abzweigung von der Goeben- zur Gneisenaustraße.

Unternehmerdiktatur

Lohnabbau auf dem Hochofenwerk

Schwierige Lage der Arbeiter – Kommunistische Gewerkschaftsopposition ist sprach- und ratlos

Stärkt die freien Gewerkschaften

Als im Frühjahr dieses Jahres der Schiedsspruch von Oeynhausen gefällt wurde, der vorsah, daß den Arbeitern der Schwerindustrie ein Lohnabzug von 7½ Prozent gemacht werden sollte, war vorauszusehen, daß auch das hiesige Hochofenwerk dasselbe machen würde. Allerdings ließ sich dieser Lohnabzug nicht sofort verwirklichen, da der Tarifvertrag Gültigkeit bis zum 31. Oktober hatte. Die Arbeiterschaft hatte diese Situaion erkannt und daher den Tarif nicht gekündigt, trotzdem sie ebenfalls Wünsche hatte.

Die Direktion des Hochofenwerkes kündigte am 15. September den bestehenden Tarif zum 31. Oktober mit der Begründung, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse es auch vom hiesigen Hochofenwerk verlangten, daß ein Lohnabbau im gleichen Umfange wie bei der Schwerindustrie in Westfalen stattfinden müsse, da das hiesige Werk sonst konkurrenzunfähig sei. Sollte die Arbeiterschaft hierfür kein Verständnis aufbringen,

so müsse unter Umständen mit einer Stillegung des Werkes gerechnet werden.

Die Arbeiterschaft brachte für die Gründe des Hochofenwerkes zunächst kein Verständnis auf und lehnte zunächst jeden Lohnabbau ab. Trotzdem war natürlich die Frage zu prüfen, was soll nun geschehen, da der Tarif ja gekündigt war. Bei der Beurteilung der Wirtschaftslage konnten auch die Arbeiter des Hochofenwerkes an der Tatsache nicht vorübergehen, daß zurzeit an einen Abwehrkampf nicht zu denken sei; arbeiteten doch von drei Hochöfen, die auf dem Werk vorhanden sind, nur einer. Entlassungen in größerem Umfange fanden täglich statt. Hinzu kam, daß ein Roheisenbestand von 60 000 Tonnen auf Lager war, so daß unter Umständen durch eine Stillegung des Werkes der Direktion der größte Gefallen getan wäre. Hinzu kam weiter, daß es der Direktion des Hochofenwerkes ein leichtes gewesen wäre, die an und für sich nur minimale Produktion nach Stettin zu verlegen.

Das waren also die Tatsachen die die Funktionäre des Werkes, die zunächst über die zu treffenden Maßnahmen zu entscheiden hatten, berücksichtigen mußten. Es gab also für die Arbeiter des Hochofenwerkes nur zwei Möglichkeiten:

Entweder man ließ sich mit der Betriebsleitung in Verhandlungen über den Lohnabbau ein, oder man hätte sich durch einen Schiedsspruch den Lohnabbau diktieren lassen können.

Denn daß sich heute noch in Deutschland ein Schlichtungsausschuß fände, der dem Antrag der Betriebsleitung nicht stattgeben würde, war nicht anzunehmen; zumal ja von der Regierung Brüning ganz offen die Parole auf Lohnabbau herausgegeben war. Die Funktionäre waren sich auch klar darüber, daß ein Tarifvertrag wieder abgeschlossen werden mußte, da andernfalls die Werksleitung es in der Hand gehabt hätte, bei dieser Wirtschaftslage einfach zu diktieren.

Diese Betrachtungen bildeten die Grundlage der Besprechung der Betriebsräte und Vertrauensleute des Hochofenwerkes. Nicht eine Stimme wurde laut, daß der Kampf aufgenommen werden solle, ebenfalls konnte niemand einen Weg zeigen, wie man diesen Lohnabbau verhindern könne.

Trotzdem die sogenannte Gewerkschaftsopposition in dieser Sitzung anwesend war, wurde nicht einmal von jener Seite der Versuch gemacht, diese Bewegung zu beeinflussen.

Die Vertrauensleute beschlossen denn auch fast einstimmig, die Gewerkschaften zu beauftragen, mit der Direktion zu verhandeln. Das Ergebnis dieser Verhandlung liegt nun vor.

Wenn auch die Direktion nicht alles erreicht hat, was sie wollte, so mußte die Belegschaft des Hochofenwerkes doch einen Lohnabbau von 6 Prozent hinnehmen. Leider geht der Lohnabbau bei dem einzelnen, der davon betroffen wird, weit über die 6 Prozent hinaus. Während weit über die Hälfte der Belegschaft überhaupt keinen Lohnabbau bekommt, muß die kleinere Hälfte die gesamten Kosten des Lohnabbaues tragen. Das heißt also, um mit der Direktion zu reden: „Der Lohnabbau ist auf die leistungsfähigen Schultern gelegt worden". Man hat hier also dasselbe getan, was man auch im Ruhrgebiet gemacht hat. Man kann darüber verschiedener Meinung sein, ob dieser Weg richtig.

Flugblattverbreitung

in Stadt und Land

Sonntag, den 2. November

ist. Die Lohnkommission konnte in dieser Beziehung am Willen der Direktion des Hochofenwerkes nichts ändern. Die Verhandlungen zwecks Errechnung der neuen Akkord- und Prämienpreise haben nunmehr zwischen der Direktion und der Lohnkommission stattgefunden. Sie konnten allerdings an dem Gesamtabzug von 6 Prozent nichts mehr ändern. Ebenfalls konnten die Verhandlungen, die noch in letzter Stunde zwischen der Betriebsleitung und den Gewerkschaften stattfanden, nichts mehr an den Dingen ändern, da die Direktion entschlossen war, ihren Willen unter allen Umständen durchzuführen.

Die Belegschaft des Hochofenwerkes wird sich also, ob sie will oder nicht, mit den neuen Verhältnissen abfinden müssen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß außerordentliche Verschlechterungen für einen Teil der Belegschaft eingetreten sind, so kann doch

versichert werden, daß alles getan ist, was möglich war, um die Interessen der Hochofenarbeiter wahrzunehmen.

Das wird hoffentlich auch die Hochofenarbeiterschaft erkennen und mehr als bisher die Front der Gewerkschaften stärken; denn nur durch starke Gewerkschaften wird es möglich sein, das Verlorene wieder zu gewinnen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck
A. Löwigt.

Genosse August Wiese

feierte am Sonnabend, dem 25. Oktober seinen 66. Geburtstag. Ueber 40 Jahre gehört Gen. Wiese der Sozialdemokratischen Partei an. Bis vor zwei Jahren war der alte Parteiveteran noch tätig. Wir gratulieren nachträglich.

Filmvorführung des Freigewerkschaftlichen Jugendausschusses

Die Filmvorführung des Freigewerkschaftlichen Jugendausschusses findet am Dienstag, dem 28. Oktober, abends 7½ Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses statt. Alle Jugendgruppen müssen vertreten sein.

DER FILM DER WOCHE

Stadthallen-Lichtspiele

Der Korvettenkapitän

Also einen Kapitän zur See, Kommandant des Kreuzers „Niobe", der kais . . . ., Verzeihung, Marine der deutschen Republik, habe ich mir denn doch anders vorgestellt, als diese Operettenfigur, wie sie uns dieser ewig lächelnde Bonvivant Harry Liedtke vorsetzt. Wenn unsere blauen Jungs von der Marine auf ihren Spazierfahrten, wie sie zu Deutschlands Ruhm und Ehre veranstaltet werden, im Ausland lauter solche Dummheiten wie in diesem Film aufführen, dann ist es nicht nur schade um jeden Reichspfennig, den unser armes Volk für seine unnötigen Panzerkreuzer opfern muß, sondern dann liegt unsre Zukunft wirklich — im Wasser. Aber fassen wir den Film so auf, wie er gemeint ist: als Lustspiel mit Gesangseinlagen. Stop! Gesangseinlagen; das scheinen die Tonfilmregisseure nicht zu begreifen, daß es ermüdet und langweilt, wenn man zehn Minuten lang das Gesicht eines Sängers vor die Nase gesetzt bekommt. Der Tonfilm ist doch nicht erfunden, um den Schlagerkomponisten die Ware abzunehmen, der hat ganz andere Möglichkeiten, das haben frühere Tonfilme gezeigt. —

Die Photographie dieses Films ist sehr gut, die Handlung operettenhaft und nicht sonderlich geistreich. Die Darsteller — es ist eine ganze Reihe prominenter Komiker aufgeboten — wetteifern um die Palme des Ruhms, die in erster Linie Fritz Kampers und Maria Paudler gebührt. Das Publikum war in bester Stimmung, die Lachsalven übertönten oft die Sprecher auf der Leinwand. — Das paßte schlecht zu den Bildern der Wochenschau, die das Drama von Alsdorf festgehalten haben. wb.

Therese Racquin

Die vierte Vorstellung der Nordischen Gesellschaft brachte in der Reihe der Kulturfilme einen Spielfilm. Dieses Ehedrama war eine ziemlich schwere Vorspeise am Sonntag vormittag. Es schien ein reichlich verstaubter Film zu sein, den man da ausgegraben hat. Die Photographie ließ sehr zu wünschen übrig und auch die ausgedehnte Handlung dürfte kaum den ungeteilten Beifall aller Zuschauer gefunden haben. Bei aller Anerkennung der Regie Jacques Feyders, der mit sicherem Geschmack vor jeder billigen Wirkung der beliebten „Höhepunkte" zurückschreckt, vermißt man doch das Tempo, das nun einmal Gesetz des Filmes ist. In zehn ermüdenden Akten rollt die nach Zolas Roman gestaltete Liebesgeschichte der Therese Racquin ab. Diese Frau, an einen peinlich korrekten Kleinbürger gebunden, hat alle Gefühle, Wünsche und Leidenschaften zurückgedrängt, bis ein Jugendfreund ihres Mannes in ihre Kreise tritt und das liebende Weib erweckt. Sie wird zur Anstifterin des Mordes an ihrem Gatten und erhofft an der Seite des Geliebten ein neues Glück. Zwischen beiden aber steht der Schatten des Ermordeten, die Liebe verwandelt sich in Haß, das Ende: sie richten sich selbst. — Ein Kriminalfilm ohne Kombinationen, Detektive und Schwurgerichtssaal. Lediglich das Gewissen ist hier Richter. Das packende Spiel der Hauptdarsteller ist Beweis dafür, daß der stumme Film seine Daseinsberechtigung noch längst nicht verloren hat. wb.

Zentral-Theater

Heut' tanzt Mariett'!

Wäre dieser Film nicht stumm, sondern tönend — ich glaube, das Kino würde sich in ein Ballhaus verwandeln. Von der Handlung braucht nicht die Rede zu sein — sie ist merkwürdig wie bei der Mehrzahl der Unterhaltungsfilme. Von dem klotzigen Snobismus ebenfalls nicht — das war so abgemacht und soll so sein. (Kritik quatsch nicht!) Da bleiben noch einige hundert Meter nach, die es mir angetan. Wie herrlich die Pariser Montage, wie entzückend der Charleston auf dem Pariser Eiffelturm und die vielen Silhouetten, die man — eine künstlerische und technische Leistung — herrlich einstreute Sagt, was ihr wollt, ich sage es auch: Wenn Mariett' tanzt, hat man Spaß.

Die Heilige und ihr Narr — der vielgelesene deutsche Roman zeigt sich auf der Leinwand etwas anders als im Buch. Die ungewöhnlichen Motive stellen an die Mitwirkenden schauspielerische Forderungen von besonderem Format. Die beiden Hauptrollenträger erfüllen die Aufgabe restlos.

Ueber eine amerikanische Groteske könnten sich die Balken biegen, so wird die Logik da mißhandelt. Das Publikum kümmert sich darum nicht und lacht seine Freude in üppiger Heiterkeit. So ist nun mal unsere Zeit.

Die Filme erfahren durch die Hausmusik eine löbliche Illustration. H. A.

Delta

Liebesparade

Wenn das mit dem Tonfilm so weitergeht, wenn das Tempo der technischen Entwicklung und Vervollkommnung in diesen Ausmaßen anhält, dann darf einen um den Bestand der Stätten, die dem Guten, Wahren, Schönen dienen, angst werden, und man kann es verstehen, wenn die Musiker sich mit Flugblättern gegen den Tonfilm wenden und dessen Boykott verlangen. Nützen wird das, wenigstens vorläufig, kaum etwas, denn an der augenblicklichen Tonfilmbegeisterung des Publikums werden solche Abwehrmaßnahmen scheitern.

Das ist bei Filmen wie der „Liebesparade" begreiflich. Der unter der Regie von Ernst Lubitsch entstandene Tonfilmstreifen erzählt unter teilweiser Entfaltung ungeheuren Prunkes die Liebes-

tändeleien einer Königin und ihre Ehe mit dem Prinzgemahl, den die Majestät solange demütigt, bis er ihr erklärt, daß er nicht nur ihr Ehemann, sondern auch ein Mann sei, und streikt. Das hilft, und alles nimmt — auch der Diener und die Köchin kriegen sich — das glückliche Operetten-Ende. Im Mittelpunkt des Ganzen der Prinzgemahl (Maurice Chevalier) und sie, die ihn heiratete, zwei brillante Darsteller. Von unwiderstehlicher Komik das zweite Liebespaar aus der Dienerschaft. Der amerikanische Film ist geschickt mit deutschen Zwischentiteln versehen worden und überwindet so die Grenzen, die man dem Tonfilm durch die Sprache des Produktionslandes gezogen wähnte. u.

Union-Lichtspiele

Hai-Tang

Stirbt der stumme Film aus? Ein Teil der Kinoleute behauptet es und meint, es gäbe bald keine guten „Stummen" mehr, der Tonfilm beherrsche demnächst alles. Und so hat der Tonfilm auch in diesem kleinen Kino seinen Einzug gehalten mit dem Eichberg-Film „Hai-Tang", der bei seiner früheren Aufführung hier gewürdigt wurde und nun in trefflicher Wiedergabe die vielen Freunde der kleinen May Wong erfreut. Des kleinen Mädels vom Varieté, das in die Klauen des Großfürsten fällt und dessen tragisches Ende die Hörer erschüttert. u.

LÜBECKER STADTTHEATER

Die Rutzsche Typenlehre

Vortrag von Professor Saran in den Kammerspielen

Universitätsprofessor Dr. Franz Saran, Erlangen, hielt in den Kammerspielen einen Vortrag über die „Typenlehre" von Rutz. Diese Lehre hat eine Zeitlang die Gemüter erregt, ist in Fachzeitschriften ausgiebig beleuchtet worden. Aber das ist lange her. Die Debatte ist abgeschlossen. Das Resultat war — Ablehnung.

Selbstverständlich gibt es immer noch Anhänger der Lehre, Unentwegte, die in Rutz den Entdecker fundamentaler Erkenntnisse und in seiner Typenlehre das Heil für die — wie so oft behauptet wird — darniederliegende Kunst des Singens und Sprechens sehen wollen. Aber ihre Zahl kann kaum noch sehr groß sein. Zu ihnen zählt Prof. Saran. Weshalb er jetzt, da man über Rutzens Lehre längst zur Tagesordnung übergegangen ist, die Lübecker noch mit einem Aufklärungsvortrag beglücken mußte, bleibt unerfindlich!

Zur Lehre selbst. Joseph Rutz, ein Oberammergauer, war weder ausübender Sänger noch Gesanglehrer. Er war ein Laie, ein begeisterter Dilettant, der es verstanden haben soll, geschmackvoll zu singen und vorzutragen. Das erklärt vieles.

Rein empirisch will er zu der Erkenntnis gekommen sein, daß jeder menschlichen Stimme ein bestimmter Klangcharakter eignet, eine „Klangkonstante" (diese Erkenntnis ist sicher nicht irrig, aber unmöglich kann Rutz als ihr Entdecker gefeiert werden). Rutz will ferner festgestellt haben, daß es „nur drei solcher Stimmklänge" gibt. Jeder kann aber in mehreren [illegible] kommen. Und nun wird eingeteilt in Typus I, II und III, jeder Typus in Unterart a, b, c und d, a und b wieder in [illegible]. Aber nicht nur Klänge, Stimmen, reproduzierende Künstler werden nach diesem Schema bewertet, sondern auch Kunstwerke und ihre Schöpfer.

Nun wäre eine künstlerisch einwandfreie, stilgemäße Wiedergabe etwa so zu erreichen (nach Rutz): Mozart gehört zum Typus I; also hat der Interpret nichts weiter zu tun, als sich auf diesen Typus (und auf die betreffende Unterart) einzustellen. Wie macht er das? — „Man wölbe den Unterleib waagerecht vor. Atem tief. Klang: dunkel, weich." Ganz einfach also. Dem schwer Begreifenden gibt man noch „Einhilfsbewegungen der Gliedmaßen" auf folgende Art: „Vorstellen eines Fußes. Das Körpergewicht ruht auf dem stehenbleibenden Fuße (Standbein), der andere Fuß berührt den Boden nur mit der Spitze (Spielbein). Körper hinten über gestellt."

Das der Typus. Nun die Unterart, beispielsweise a 2 (dramatische Art): „Auseinanderschieben der Muskeln im Rücken in Taillenhöhe." Einhilfsbewegungen: „Arme vor der Brust gekreuzt. Kinn tief gestellt. Rücken wenig ausgehoben."

Bei Mozart ist die Sache noch verhältnismäßig einfach. Viel schwieriger wird es bei Wagner, der dem Typus III angehört. Und ganz kompliziert wird der Fall, wenn der Sänger nicht nur singen, sondern auch dramatisch darstellen soll, ohne die Einstellung aufgeben zu dürfen. Man wundere sich also über garnichts mehr; vor allem nicht darüber, daß auf der Bühne so wenig ausgezeichnete Mozart- und Wagnersänger anzutreffen sind, die zugleich auch als hervorragende Darsteller angesprochen werden können.

Wie findet man die entsprechenden Typen? — „Man probiert die Grundtypen (I, II und III) nebst den Unterarten durch und nimmt die Einstellung, die der Kehle am bequemsten ist und am besten klingt.

Klingt ein Lied im I. Typus stumpf, so wird es zum II. oder III. Typus gehören, klingt es bei II dünn und dürftig, so ist es III.

Klingt ein Lied in III schrill und scharf (wohlgemerkt: das Lied, nicht etwa der Ton!), so hat es II. oder I. Typus, klingt es in II noch spröde, so ist I richtig (oder der Sänger kann nicht singen).

Klingt die Höhe rund, die Tiefe breit und erregt das Aufklopfen der Fingerspitzen auf die Punkte A_1 und A_2 (siehe die Abbildungen in Rutz, Sprache, Gesang und Körperhaltung) am Körper Wohlbehagen, so ist es kalte Unterart" usw. Dazu folgende Warnungen: „Vorsicht bei der Bestimmung der Typen. Jedes Singen auf falschen Einstellungen schädigt die Stimme", und „es ist zu beachten, daß die Texte oft einem anderen Typus angehören als die Melodien!" (wie soll in solchen Fällen eingestellt werden?).

Das ein Auszug aus der Lehre. Niedergelegt ist sie nicht von dem Entdecker Joseph Rutz, sondern von seinem Sohn, Dr. Ottomar Rutz, in „Neue Entdeckungen von der menschlichen Stimme", München 1908 und in dem angeführten „Sprache, Gesang und Körperhaltung", München 1911. Klara Rutz hat sie durch Unterricht verbreitet. Ein Anhänger will schon 1911 den Beweis dafür erbracht haben, „daß die Typenlehre an Stelle des bisherigen unsicheren Versuchs die bestimmte Anweisung setzt und die Stimmbildungskunst endlich durch strenge Klassifizierung der stimmlichen Ausdrucksmittel wie der Kunstwerke, auf die sie anzuwenden sind, die gesicherte Grundlage erhalten hat, die ihre Wirksamkeit nicht von einem durch logische Begriffe nicht faßbaren, fast geheimnisvollen Kunstgefühl, sondern von sichtbaren, durch das Kommando erreichbaren Arm- und Beinstellungen abhängig macht." (Sein Name sei verschwiegen: er ist inzwischen gestorben.) Das ist letzte Weisheit über die Kunst des Vortrags. Nicht persönliche Auffassung und Gestaltungskraft, nicht elastische Einstellungsfähigkeit, Einfühlen oder gar seelisches Mitschwingen, sondern „durch das Kommando erreichbare Arm- und Beinstellungen", Typisierung und Schematisierung! — Und damit könnten die Betrachtungen über Rutz und seine Typenlehre abgeschlossen werden, wenn nicht noch gesagt worden wäre, daß diese Lehre unentbehrlicher Bestandteil einer spezifisch deutschen Gesangsmethode sei. Einstweilen ist sie es noch nicht, und alle guten Geister mögen uns davor bewahren, daß sie es je wird!

In keinem Lande der Welt gibt es wohl ein heilloseres Durcheinander auf dem Gebiete der Gesangsmethodik als in Deutschland. Hier stauen, dort falsettieren, hier spannen, dort lösen, einstellen, massieren und was der Schlagwörter mehr sind, ja, vor Operationen schreckt man nicht zurück! Und der arme Schüler treibt von links nach rechts, von rechts nach links und findet sich in dem Labyrinth nicht mehr zurecht. Wie sollte er auch, nennen sich doch die Fachleute selbst Scharlatane und Schwindler! — Wir leben in einem Zeitalter, das immer neue Entdeckungen zeitigt (Dr. W. Lipps veröffentlicht eine Untersuchung über den Einfluß der Musik auf den Milchertrag der Kühe) auch auf dem Gebiete der Stimmbildung. Ist es besser geworden, gibt es mehr hervorragende Sänger als früher?

Mit Wehmut denkt man an Meistersänger wie Raatz-Brockmann oder Maeschert (dessen Satz: „Selbst die besten Stimmen können nicht zur Entfaltung, zur vollen Blüte gelangen, wenn sie nicht vom musikalisch-dichterischen Erleben her zu ihrer stimmlichen Höchstleistung gebracht werden", Bände spricht) oder an den Recken Albert Niemann, der Tannhäuser, Lohengrin, Tamino, Max, Eleazar in gleicher Vollendung sang und seine Hörer mitzureißen wußte bis zur letzten Note. War er — sich selbst und seinen Zeitgenossen unbewußt — ein Repräsentant der Typenlehre? — Bestimmt nicht! H. D.

Gastwirtsmesse am Holstentor

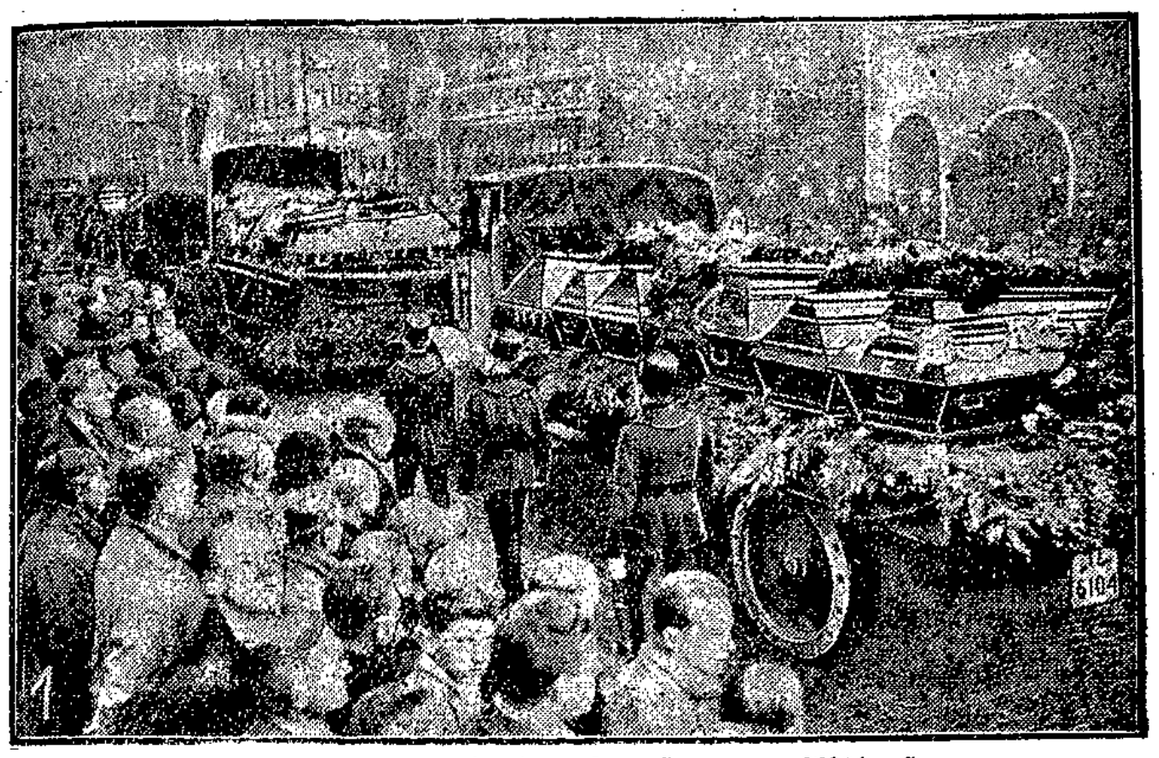
Verlassen und verödet stehen vielerorts die Hallen, die bald nach dem Kriege für Messezwecke erbaut wurden, in der Hoffnung, Handel und Wandel durch Veranstaltung großer Warenschauen neuen Auftrieb zu geben. Vieles, was auf diesem Gebiete begonnen wurde, erwies sich mit der Zeit als nicht lebensfähig, und manche frohe Hoffnung mußte zu Grabe getragen werden. Wer möchte behaupten, daß es in Lübeck anders wäre, daß die mit großen Mitteln errichteten Ausstellungshallen, wirtschaftlich gesehen, freudige Gefühle weckten? Wohl kaum jemand. Und so ist jede Gelegenheit dankbar zu begrüßen, die die Hallen am Holstentor ihrem eigentlichen Zwecke dienstbar macht.

In dieser Woche ist dort die etwas langatmig „4. Norddeutsche Fach- und Industrie-Ausstellung für das Gastwirtsgewerbe, Kochkunst und Konditorei" genannte Schau untergebracht, als deren Veranstalter nach außen hin die Lübecker Wirtevereine auftreten, die eigentliche Regie führt ein geschäftsgewandter auswärtiger Unternehmer. Am Sonnabend mittag fand in Gegenwart von Vertretern des Senats und der Bürgerschaft und unter gütiger Assistenz der Hausfrauenvereinigung Voß-Zietzscher Couleur die feierliche Eröffnung mit vielen Begrüßungs- und Wunschworten statt.

Ein Gang durch die Hallen zeigt das gewohnte Bild: eine Schau von Waren, die zu den Gastwirtschafts- und anderen Betrieben und deren Bedürfnissen in naher oder fernerer Beziehung stehen. Darunter sehr vieles, was den Laien und naturgemäß besonders die Frauen interessiert. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, einzelne Aussteller und ihre Waren hier anzuführen, für die Vermittlung solchen Wissens an das Publikum gibt es andere Wege. Hier sei nur anerkennend vermerkt, daß eine ganze Reihe geschmackvoll aufgemachter Stände das Auge erfreuen, und daß namentlich auf maschinellem Gebiete allerlei Neues und Sehenswertes gezeigt wird, z. B. Geschirrwasch-, Kartoffelschäl- und Selterwassermaschinen. Auf einer Empore hat eine Spirituosenfirma ein kleines Jamaica-Dorf errichtet und zieht damit viele Besucher an. Wer also sein Wissen auf gastronomischem Gebiete bereichern will, gehe in diesen Tagen in die Ausstellungshallen am Holstentor; wenn er Glück hat, erwischt er sogar ein Täßchen Kaffee oder Bouillon umsonst.

Rund um den Erdball

Die Beisetzung der Opfer der Katastrophe von Alsdorf



Der Trauerzug in den Straßen von Alsdorf

Die Ansprache des Geistlichen am Massengrab

Bergknappen setzen die Särge ihrer toten Kameraden im Massengrab bei

Totenstille über Alsdorf

Aachen, 25. Oktober (Eig. Bericht)

Die Erde hat sich über den 259 Toten von Alsdorf geschlossen. Von weit her waren außer den Angehörigen der Toten Tausende und aber Tausende zur Begleitung auf dem letzten schweren Schicksalsweg der verunglückten Bergleute zur Begräbnisstätte geeilt. Die Glocken, die während der umfangreichen und würdigen Bestattungsfeier läuteten, wurden im ganzen Reiche gehört. An die Rundfunkübertragung, die der Westdeutsche Sender in trauriger Pflichterfüllung in sein Programm eingeschaltet hatte, waren alle deutschen Rundfunksender angeschlossen.

*

Als sich der Alsdorfer Trauerzug dem Friedhof näherte, war der Mittag herangekommen. Die Trauerklänge der Bergmannskapelle hallten weit über das Totenfeld. Der Kapelle folgten Abordnungen der Sanitäter, die in ihrer Pflichterfüllung in den vergangenen Tagen geradezu Ungeheuerliches, teilweise lebensgefährliche Arbeit geleistet hatten; dann kamen die Bergmannsabordnungen in Uniform und mit Fahnen und Kränzen — alle trugen eine mit Trauerflor umwundene Grubenlampe in der Hand. Außer den zahlreichen Behördenvertretern waren Vertreter der sozialistischen Weltanschauung im Gefolge. Die Sozialdemokratische Partei, die Arbeiterwohlfahrt, der ADGB., der ADBB. die AFA., die großen Werke des Aachener Wirtschaftsgebietes — alle hatten Delegierte entsandt. Die Bergarbeiterschaft hatte u. a. Husemann, den ersten Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes, delegiert, dazu Abordnungen sämtlicher Zahlstellen des Bezirkes. Unter den Fahnen, die sich am Grabe senkten, sah man die der Bezirksorganisation der Bergarbeiter der Ruhr, der Saar, des Kölner Bezirks, des Siegerlandes, ferner die der holländischen und belgischen Bergarbeiter. Schließlich hatten auch Reichsbanner, Freidenkerorganisationen und Sportvereine Vertreter entsandt.

Als die Trauerfeier in der Waschkaue der Grube Anna II beendet war, bewegte sich der Hauptkondukt mit 118 Opfern langsam dem neuen Alsdorfer Friedhof zu; die übrigen Opfer wurden in den Nachbarorten Schauffenberg und Kellersberg beigesetzt. Die brennenden Laternen aller Zufahrtsstraßen waren mit Trauerflor umhüllt. An den Seiten der Straßen stand schweigend eine vieltausendköpfige Menge in tiefer Ergriffenheit. Ein Flugzeug warf weiße Kränze ab. Als man die traurige Sarglast von den Lastautos nahm, ließen die Kapellen die Klänge des Chopinschen Trauermarsches ertönen. Länger als eine Stunde mußten die Bergknappen in die Grüfte steigen, um die Särge einzubetten. Es war die traurigste Schicht, die das westdeutsche Kohlenrevier je erlebte. Als sie beendet war, klangen nicht, wie sonst beim Schichtwechsel, die Taglicht verheißenden Glocken am Förderturm, sondern laute Rufe des Schmerzes wehten, vom Wind getragen, über das Feld; die Angehörigen traten an die Gräber, um ihren Lieben ein letztes Lebewohl zuzurufen und noch einen Kranz oder ein paar Blumen auf den Sarg zu legen. Abschiedsblumen . . .

Schnee im Riesengebirge und Schwarzwald

Aus Hirschberg meldet Wolff: Im Hochgebirge setzte Sonntagfrüh bei 2 Grad Kälte starker Schneefall ein. Es schneit bis herab ins Hirschberger Tal. Allerdings wird der Schnee im Tal wieder zu Wasser, während das Hochgebirge bereits ein winterliches Kleid trägt.

Auf den Höhen des Schwarzwaldes schneit es seit Freitag mit kurzen Unterbrechungen. Der Schneefall hielt auch Sonntag vormittag an. Es hat sich auf den Höhen bis zu 1000 Meter herunter eine geschlossene Schneedecke von über zehn Zentimeter gebildet. Die Tempertur beträgt 3½ Grad unter Null.

Scherz mit Todesfolge

Im „Scherz" legte in Frankfurt am Main ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft den Revolver gegen die 3jährige Liselotte Schmitz an, wobei plötzlich ein Schuß losging, der das Kind in den Kopf traf. Das Kind erlag seinen Verletzungen.

Beschlagnahmter Sprit-Funk

In Brooklyn (USA.) wurde eine geheime Spritschmuggler-Funkstation ausgehoben. Die Gesellschaft, für die sie arbeitete, besitzt eine Flotte von 12 Schiffen und ein Barvermögen von 15 Millionen Dollar.

Plünderungen in Charlottenburg

In Charlottenburg kam es am Freitag abend vor Geschäftsschluß zu Plünderungen verschiedener Lebensmittelgeschäfte. Eine Anzahl junger Burschen rottete sich am Horstweg zusammen und zog lärmend durch die Straßen. Ein Teil dieser Demonstranten drang in eine Bäckerei am Horstweg und plünderte dort die Auslagen an Backwaren. Der Geschäftsinhaber wagte nicht, das Ueberfallkommando anzurufen. Die Folge war, daß die Demonstranten ihren Plünderungszug fortsetzten. Sie zogen nach einer Bäckerei am Königsplatz und plünderten auch dort. Danach drangen sie in die Räume der Delikateßwarenhandlung von Schwartz-Schultz am Königsweg ein. Auch hier wurden Lebensmittel in größeren Mengen mitgenommen. An der Ecke Schloß-Knobelsdorffstraße wollte der wilde Haufen auch ein Lokal plündern. Da er von den anwesenden Gästen zurückgedrängt wurde, schlug er die Schaufensterscheiben des Lokals ein. Beim Eintreffen der Polizei machten sich die Plünderer mit ihrer Beute davon.

Der Halberstädter Prozeß

Die Sonnabend-Sitzung im Nachterstedter Mordprozeß bedeutete insofern eine weitere Entlastung für den Angeklagten Koch, als seine Frau, auf deren Beschuldigungen die Anklage basiert, durch verschiedene Bekundungen sehr belastet wird. Frau Koch soll wiederholt zu Dorfbewohnern gesagt haben: „Hätte ich doch bloß nicht geschworen, aber der Kriminal-Kommissar hat mich ganz verwirrt gemacht." Die Verteidigung gab fernerhin bekannt, daß sie ein von Einwohnern des Dorfes Hoym unterzeichnetes Schreiben erhalten habe, demzufolge Frau Koch zu einer anderen Dorfbewohnerin, die von ihr ein Darlehen von 500 Mark zurückverlangte, erklärt habe, sie solle nur warten, wenn „alles klappe", würde sie im Herbst zu ihrem Gelde kommen. Schließlich wurde auch die Schwägerin des Angeklagten vernommen, die aussagte, daß Frau Koch einmal unter Tränen die Versicherung abgegeben habe, daß sie beschwören könne, daß ihr Mann am 18. und 19. Februar überhaupt nicht aus dem Hause gekommen sei. Ein andermal soll Frau Koch in Anwesenheit der Schwägerin während eines ehelichen Streites ihrem Manne zugerufen haben: „Wenn ich nur wüßte, daß ich die 11 000 Mark Belohnung bekäme, dann machte ich etwas anderes. Dann kämst Du mir nicht wieder ins Quartier, Du Ekel!" Der Ehemann der Zeugin bestätigt diese Aussagen.

Gertrud Frenzel immer unglaubwürdiger

Der Staatsanwalt hat im Laufe der Sonnabendvernehmung Gertruds bisherige Aussage in einem bestimmten wesentlichen Punkte ebenfalls für unglaubwürdig gehalten. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte Gertrud am Sonnabend, daß sie nicht mehr die Prozeßberichte in den Zeitungen lese. Später erklärte sie dagegen: „Was gestern von den Zeugen ausgesagt worden ist, das stimmt nicht!" Als der Vorsitzende nun fragte, warum sie wisse, wer am Freitag vernommen worden sei, mußte sie zugeben, daß sie die Prozeßberichte in den Zeitungen zwar selbst nicht lese, sie sie aber von ihrem Vormund, dem Dr. Stappenbeck in Potsdam, vorgelesen bekäme. . . . — Die weitere Zeugenvernehmung am Sonnabend beschäftigte sich mit den Vorgängen in Fürstenwerder in Mecklenburg, um derctwillen Frenzel seinerzeit mit verurteilt worden ist. Gertrud Frenzel blieb bei ihrer Darstellung, die der Staatsanwalt neuerdings selbst nicht mehr als restlos glaubwürdig zu halten vermag.

Zu heftigen Szenen kam es schließlich bei der Vernehmung des Pfarrers Schenk, der, vom Verteidiger Dr. Brandt nach wichtigen Einzelheiten seines Privatlebens befragt, die Aussagen verweigern wollte. Auf Anordnung des Vorsitzenden mußte Pfarrer Schenk jedoch seine Aussage machen. . . .

Ueberschwemmungen in Smyrna

20 Tote — zahlreiche Vermißte

Smyrna, 27. Oktober (Radio)

In Smyrna sind seit Sonntag infolge eines Sturzregens ausgedehnte Ueberschwemmungen zu verzeichnen, durch die ein Teil der Stadt überflutet wurde Schon jetzt werden 20 Personen als ertrunken gemeldet Außerdem werden zahlreiche Personen vermißt.

Liebestragödie

In Berlin-Köpenick erschoß der 22 Jahre alte Angestellte Walter Kreysel seine Braut, die 17jährige Verkäuferin Hilde Schröder und tötete sich dann selbst neben der Leiche des Mädchens. Motiv: das junge Paar wollte heiraten, die Eltern des Mädchens leisteten Widerstand, das Mädchen wollte sich zurückziehen, es kam zu Auseinandersetzungen und so — zur Schreckenstat.

Den Kassenschrank gesprengt!

In einer Papierfabrik bei Borlänge (Schweden) sprengten Diebe in der Nacht zum Freitag den Kassenschrank, in dem die Wochenlöhnung für das Fabrikpersonal, insgesamt etwa 350 000 schwedische Kronen, aufbewahrt war. Die Verbrecher entkamen, vorläufig fehlt jede Spur.

Dolly Haas

ein kleiner Weibsteufel, wurde in kurzer Zeit ein Liebling des Berliner Theaterpublikums. Ein Film, in dem sie die Hauptrolle spielt, wurde mit großem Erfolg uraufgeführt.

Gelbe Raucherzähne. „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont." B., Horst Berg. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., und weise jeden Ersatz dafür zurück. Vorkriegspreise!

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Trübe

Bei schwachen bis mäßigen Winden zunächst wolkig bis bedeckt, früh und abends Dunst oder Nebel, später nach vorübergehender Auflösung der Wolkendecke baldige Wiedereintrübung und Neigung zu Niederschlägen, zunächst noch kalt und Nachtfrost, dann milder.

Ueber dem Osten des Reiches flutet mit der Höhenströmung wieder feuchtwarme Mittelmeerluft nordwärts, wobei es zu verbreiteten und anhaltenden Regenfällen kommt. Am stärksten waren bisher die Niederschläge in Schlesien, Breslau meldet in den letzten 24 Stunden 37 Millimeter Niederschlag. In den Sudeten und im Erzgebirge hat es heute fast ununterbrochen geschneit bei 2 bis 6 Grad Celsius. In Nord- und Nordwestdeutschland kam es nur hier und da zu einzelnen Schauern. Die südöstliche Störung bewegt sich nordwärts, so daß es nur östlich der mecklenburgischen Seenplatte zu verbreiteten Niederschlägen kommen wird. Westlich der Unterelbe wird sich der Witterungscharakter zunächst wenig ändern. Ein stärkeres Vorrücken des zwischen den Azoren und der Westküste Europas gelegenen Hochs ist nicht festzustellen, vielmehr strömt am Nordwest- und Nordabhang des Hochs feuchtwarme ozeanische Luft nach Irland. Die Winde werden deshalb bald wieder rückdrehen und die Kaltluft wird hinweggeräumt werden.

Aus der Partei

Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung in den Unterweserorten. Im Wetterwinkel der Nordwestecke des Reiches hat in aller Stille Fritz Thienst, der langjährige Redakteur der Nordd. Volksstimme in Wesermünde-Bremerhaven, ein verdienstvolles Werk geschaffen. Selber seit fast drei Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung der Unterweserorte tätig, war wohl keiner berufener als er, die Geschichte der Arbeiterbewegung an der Unterweser zu schreiben. Was Thienst hier auf 252 Seiten schildert, ist zwar Lokalgeschichte, aber auch ein Spiegelbild der Kämpfe der Arbeiterschaft im allgemeinen. Die 25 in den Text eingestreuten Illustrationen auf Kunstdruckpapier beleben das Werk ungemein. Schiffbau, Schiffahrt und Fischerei haben in den letzten Jahrzehnten ungeheure Massen von Arbeitern in die Unterweserorte geführt. Jeder, der einmal seinen Fuß in die Unterweserorte setzte und aktiv in der Bewegung tätig war, wird durch das Buch wieder an alte Kampfgenossen erinnert, die fast dem Gedächtnis schon entschwunden waren. Das Werk wird aber auch seinem Motto Erfüllung bringen: „Den Alten zur Ehr', uns Heut'gen zur Wehr, der Jugend zur Lehr'!" — Das Buch ist zu beziehen von der Wullenwever-Buchhandlung und kostet gebunden 6,50 RM., broschiert 4,00 RM. mb.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52

Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22448

Sprechstunden:

11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

1. Distrikt. Am Mittwoch, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung im Restaurant „Waterkant", Dankwartsgrube. Vortrag des Genossen Liebing.

4. Distrikt. Am Dienstag, dem 28. Oktober, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Eggers, Stavenstraße. Der Genosse Dr. Leber spricht über die politische Lage. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

6. Distrikt. Am Mittwoch, dem 29. Oktober, abends 7½ Uhr, Versammlung in „Adlershorst". Der Genosse C. Bruns spricht über die politische Lage. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

10., 11., 12. und 13. Distrikt. Am Dienstag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr im Brolingskrug Vortrag des Genossen Reisberger über Sozialversicherungen. Genossinnen und Genossen, erscheint zahlreich.

21. Distrikt (Siems). Am Dienstag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung der tätigen Genossen bei Dreisow. Vortrag der Genossin Lewitz.

21. Distrikt (Siems). Am Mittwoch, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr, bei Schwartz Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Passarge. Genossinnen und Genossen, erscheint zahlreich.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Schlutup, Unterbezirksverband! Sitzung am Mittwoch 19 Uhr Haus der Jugend, Karlsruhe.

Moisling. Mittwoch 20 Uhr Heimabend. Probe ohne Rollenblätter. Danach Versammlung. Wahlen.

Moisling. Dienstag 19 Uhr Morsesischer Fernunterricht.

Volksfilmbühne Lübeck

im „CAPITOL" Schmiedestraße

Heute Eröffnungsvorstellung

16½ Uhr und 20 Uhr

Der Kampf um die Erde

Karten an der Kasse / Nachmittags haben Jugendliche Zutritt

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Neue Menschen. Am Dienstag 5 Uhr Haus der Jugend Zausestunde. Seid pünktlich. Denkt an die Gruppenkasse.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387

Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Spielleute. Am Mittwoch, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr, Ueben im Gewerkschaftshaus.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Zimmerer. Winterprogramm.

Achtung, Ausschneiden! Aufbewahren!

Dienstag, 28. Oktober: FGJ. Lichtbildervortrag.
Sonnabend, 1. November: Wanderung Blankensee.
Sonntag, 2. November: Schnitzeljagd und Ballspiele daselbst.
Donnerstag, 6. November: Werbearbeit der Gruppe in Schule und Haus.
Sonnabend, 9. November: Revolutionsfeier.
Mittwoch, 12. November: FGJ. Vortrag Wulf über Berufsberatung (nur für Leiter und Helfer).
Donnerstag, 13. November: Vortrag.
Sonntag, 16. November: Museumsbesichtigung Dom. (Gäste willkommen.)
Donnerstag, 20. November: Leseabend und Klatschen.
Mittwoch, 26. November: FGJ. Vortrag über Arbeitsrecht (Bruns).
Donnerstag, 27. November (fällt aus).
Donnerstag, 4. Dezember: Vortrag. Arbeiter- und bürgerliche Jugend und Faschismus.
Sonnabend, 6. Dezember: Nachtwanderung.
Sonntag, 7. Dezember: Spiele im Freien.
Donnerstag, 11. November: FGJ. Geselliges Beisammensein im Gewerkschaftshaus.
Donnerstag, 18. November: Unsere Weihnachtsfeier.

Aenderungen vorbehalten. Marx, Leiter.

Jungvolk vom Bau. Am Dienstag, dem 28. Oktober, abends 7½ Uhr, findet ein Lichtbildvortrag im Gewerkschaftshaus statt. (Siehe unter FGJ.) — Am Donnerstag, dem 30. Oktober, beginnen unsere Modellierabende. Dieselben finden alle 14 Tage im Werkraum des Hauses der Jugend statt. Beginn 7.15 Uhr. — Alle Jugendkollegen, die gewillt sind, ein gutes Modell anfertigen zu wollen, auch Glaser- und Töpferlehrlinge, müssen am Donnerstag 7.15 Uhr im Haus der Jugend sich einfinden.

Freies Jugendkartell

Ausgabe der Theaterkarten für alle Gruppen am Freitag, dem 31. Oktober, abends ½7 Uhr, im Haus der Jugend für die Vorstellung am Sonntag, dem 9. November.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Abt. Handball. Spielausschußsitzung am Mittwoch, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr, bei Dreger, Sadowastraße 11. Folgende Genossen müssen unbedingt erscheinen: Oldorff, Wick, Schlapschie, Wulf und Else Boye und von Schwartau der Spielleiter für Handballspiele.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Sankt Lorenz, Kapt. E. Köhler, ist am 24. Oktober 10 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Dampfer Danzig, Kapt. K. Heege, ist am 24. Oktober 7 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Angekommene Schiffe

25. Oktober

Schw. D. Gunhild, Kapt. Gyberg, von Nyköbing, 1 Tg. — Schw. M. Fanny, Kapt. Gustafsson, von Grenaa, 2 Tg. — Schw. M. Gerda, Kapt. Gustafsson, von Sonderburg, 2 Tg. — Schw. M. Fridtjernan, Kapt. Mattsson, von Odense, 2 Tg. — Dän. M. Fremad, Kapt. Heide, von Kopenhagen, 2 Tg. — Dt. M. Hans Voß, Kapt. Voß, von Burgstaaken, 4 Std. — Schw. M. Eros, Kapt. Pettersson, von Sonderburg, 1 Tg. — Dt. M. Dora, Kapt. Thode, von Naestved, 1 Tg. — Estl. M. Orion, Kapt. Feldberg, von Wismar, 5 Std. — Schw. M. Marie, Kapt. Svensson, von Odense, 3 Tg. — Dt. M. Waltraute, Kapt. Wendt, von Laguit, 2 Tg. — Holl. M. Propatria, Kapt. Bosma, von Faaborg, 3 Tg. — Dän. M. Ilsa, Kapt. Larsen, von Kallundborg, 3 Tg. — Schw. M. Gerda, Kapt. Hök, von Odense, 3 Tg. — Schw. M. Iris, Kapt. Olsson, von Kiel, 2 Tg. — Schw. M. Helga, Kapt. Ljundberg, von Trelleborg, 2 Tg. — Dän. M. Karen, Kapt. Rasmussen, von Sonderburg, 1 Tg. — Dän. M. Inger, Kapt. Larsen, von Kolding, 2 Tg.

26. Oktober

Schw. M. Josephine, Kapt. Nehlen, von Kolding, 1 Tg. — Dt. M. Elisabeth-Dorothee, Kapt. Großmann, von Rendsburg, 1 Tg. — Dän. M. Alice, Kapt. Christensen, von Rudköbing, 1 Tg. — Dän. M. Johanne-Marie, Kapt. Due, von Svendborg, 1 Tg. — Schw. D. Oernen, Kapt. Berndtsson, von Kopenhagen, 15 Std. — Schw. D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Malmö, 1 Tg. — Schw. M. Willy, Kapt. Alquist, von Aalborg, 2 Tg. — Dt. M. Karla, Kapt. Traulsen, von Eckernförde, 1 Tg. — Schw. M. Gunborg, Kapt. Christensson, von Bogense, 2 Tg. — Dt. D. Nordland, Kapt. Thiede, von Leith, 4 Tg. — Dt. M. Eilbektal, Kapt. Weiß, von Odense, 1 Tg.

27. Oktober

Dt. D. Nordkap, Kapt. Witt, von Oscarshamn, 2 Tg. — Norw. D. Jaederen, Kapt. Christiansen, von Stettin, 1 Tg. — Schw. M. Fred, Kapt. Enaksson, von Hadersleben, 1 Tg. — Dt. M. Ida, Kapt. Thämlitz, von Saßnitz, 1 Tg. — Schw. S. Stella, Kapt. Olsson, von Flensburg, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

25. Oktober

Finn. D. Mira, Kapt. Sundqkvist, nach Helsingfors, Roheisen. — Holl. M. Afiena, Kapt. Groen, nach Halmstad, Glassand. — Dän. M. Fremad, Kapt. Pilegaard, nach Rönne, Kapselscherben. — Dt. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, nach Burgstaaken, Stückgut. — Dt. D. Seeadler I, Kapt. Steinhagen, nach Wismar, Stückgut. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückgut. — Finn. M. Sirius, Kapt. Fremling, nach Geile, Ton. — Schw. D. Billerud, Kapt. Ljungström, nach Bergsviken, Soda. — Finn. M. Tankar, Kapt. Karlsson, nach Visby, Koks. — Finn. D. Ilmatar, Kapt. Forbom, nach Helsingfors, Stückgut. — Dt. D. Kattsund, Kapt. Thomsen, nach Aalborg, Briketts. — Schw. D. Presto, Kapt. Zetterberg, nach Stockholm, Stückgut. — Finn. D. Ceres, Kapt. Ginström, nach Wasa, Stückgut. — Dt. D. Komet, Kapt. Fretwurst, nach Stockholm, Stückgut. — Schw. D. Ludvig Kollberg, Kapt. Gustafsson, nach Gothenburg, Stückgut. — Dt. D. Gothenburg, Kapt. Möller, nach Königsberg, Stückgut. — Dt. D. Holstentor, Kapt. Langbehn, nach Oslo, Stückgut.

26. Oktober

Dän. M. Alice, Kapt. Nielsen, nach Fuur, Briketts. — Dän. M. Find, Kapt. Jensen, nach Asaa, Briketts. — Dän. M. Fortuna, Kapt. Christensen, nach Norresundby, Gipssteine. — Dän. M. Fremad, Kapt. Frandsen, nach Skive, Steinsalz. — Dt. D. H. O. Ippen 11, Kapt. Bartell, nach Kiel, Stückgut. — Dt. D. Lubeca, Kapt. Ellerbrock, nach Pernau, leer. — Dän. M. Mercurius, Kapt. Munk, nach Middelfahrt, Briketts.

27. Oktober

Dt. M. Johanne, Kapt. Nagel, nach Kalundborg, Briketts. — Dt. M. Emma, Kapt. v. Bargen, nach Nakskov, Briketts. — Dän. M. Christiane, Kapt. Petersen, nach Norresundby, Gipssteine. — Dän. M. Foraeldres-Minde, Kapt. Rasmussen, nach Randers, Briketts.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Imatra, Kapt. H. Meyer, ist am 24. Oktober 10 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Motorkahn Nr. 2, Neubert, Nienburg, 355 To. Steinkohlen, von Mucräne. Nr. 8541, Krause, Gr.-Wusterwitz, 317 To. Holzmasten, von Caswitz. — Nr. 736, Martensen, Lbg., 116 To. Mehl, von Hamburg. — Güterdampfer Helene Boldemann, 70 To. Stückgut, von Magdeburg. — Nr. 224, Sauerhering, Hamburg, 151 To. Stückgut, von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 276, Leetz, Hamburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 10 406, Bernau, Kl.-Rosenburg, leer, nach Hamburg.

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)

Sonnabend, 25. Oktober

Eßäpfel 20—45 für ein Pfund, Kochäpfel 10—15, Eßbirnen 25—45, Kochbirnen 12—18, Bananen 42—50, Tomaten holl. 38—45, deutsche 35—45, Zitronen (Stück) 7—10, Kronsbeeren 25—27, Fliederbeeren 10, Weintrauben 28—60, Wirsingkohl 3—4, Weißkohl 1½—2, Rotkohl 3—4, Blumenkohl (Kopf) 1. Sorte 30—60, 2. Sorte 10—25, Rosenkohl 18—25, Grünkohl 6—8, Spinat 15, Salat (Kopf) 5, Brechbohnen, holl. 35, halbreife Bohnen 30—40, Kohlrabi (Bund) 10, Radieschen (Bund) 5, Wurzeln (Bund) 4, 1 Pfd. 3, Karotten (Bund) 5, Rübchen 10—20, Rote Bete 5, Steckrüben 3, Schwarzwurzeln 25, Rettich (Stück) 5—10, Gurken (Stück) 25—40, Kürbis 5, Meerrettich (Stange) 15—18, Sellerie (Knolle) 10—20, Porree (Stange) 5, Petersilienwurzeln (Bund) 15, Zwiebeln 3—6, Kartoffeln (100 Pfund) Eier- 480—550, lange gelbe 350—400, Industrie 250—300, 1 Pfund 3—4, ger. Schinken im ganzen 155—170, Schulter 120—130, Landspeck 100—120, Landmettwurst 180—200, Molkereibutter 170, Bauernbutter 150—160, frische Hühnereier 16 bis 17 pro Stück.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Gewinnauszug

1. Klasse

36. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 25. Oktober 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 313881
2 Gewinne zu 10000 M. 334527
4 Gewinne zu 5000 M. 42487 82196
2 Gewinne zu 3000 M. 68916
4 Gewinne zu 2000 M. 177196 190387
30 Gewinne zu 1000 M. 10944 53844 63306 65725 77105 101632 127007 222306 225068 238145 281170 288509 319724 330866 360560
44 Gewinne zu 800 M. 15872 21630 30852 62328 96213 97820 124885 162820 169407 177731 193405 217184 217668 228362 231001 233280 298539 323337 338046 359934 361247 397179
48 Gewinne zu 500 M. 6670 11506 50535 53419 58253 76741 91257 116287 130931 153484 154565 164743 178364 180458 183721 210510 212393 259292 295262 295838 332612 348033 368634 393302

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 213390 271763 377043
10 Gewinne zu 3000 M. 140478 226397 268039 278248 283916
8 Gewinne zu 2000 M. 34025 121361 307353 335861
24 Gewinne zu 1000 M. 48868 56511 134766 146826 153834 165893 201497 281421 332576 353643 391563 398604
30 Gewinne zu 800 M. 19486 46667 109317 160785 176835 218410 230844 238666 243216 256233 270345 301439 328190 334261 378084
40 Gewinne zu 500 M. 8510 10362 10663 12533 48353 58577 74482 176784 181454 194903 203167 220259 224544 252273 266317 293213 293351 345789 364915 382760

Die Ziehung der 2. Klasse der 36. Preußisch-Süddeutschen (262. Preußische) Klassenlotterie findet am 21. und 22. Novbr. 1930 statt.

Amtlicher Teil

Eichungsrevision

Die Revision der Meßgeräte, Waagen und Gewichte im Bezirk IV, umfassend die südliche und nördliche Vorstadt St. Lorenz, beginnt am 1. November d. J. (5343

Lübeck, den 21. Oktober 1930

Das Polizeiamt

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Witwe Marie Pauls in Lübeck wird eine Gläubigerversammlung zur Besprechung eines Antrages auf Entlassung des Verwalters und gegebenenfalls Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters und die Bestellung eines Gläubigerausschusses anberaumt auf den **7. November 1930, 11 Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9.

Am 24. Oktober ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma **Paul Lohrmann mit beschränkter Haftung,** Lübeck: Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Paul Lohrmann ist beendet; 2. bei der Firma: **Eduard Ahlborn Aktiengesellschaft Filiale Lübeck,** Lübeck: Dem Kaufmann Ernst Morsch jun. in Hildesheim ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß er berechtigt ist, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten.

Amtsgericht Lübeck

Vermietungen

3 leere Zimmer mit Kochgeleg. (Karlshof) zu verm. Ang. unt. **B 743** an d. Exp. 5356

Kaufgesuche

Gel. gut erh. Nähmaschine. Ang. unt. **B 742** an d. Exp. 5339

Verkäufe

Babikorb zu verk. Arnimstr. 35, I. H. 5354

Komplette Schlafzimmer u. Speisezimmer, wie neu, sehr billig. Steinrader Weg 61, II. r. 5340

20 Ztr. handverles. **Kartoffeln** zu vk. 5361 **Moisling, Judenberg 13**

Verschiedene

Weiß-Namensticherei. Gothlandstr. 2. 5355

Landmettwurst ℔ 2.40 **Wegener, Bachstr. 10.**

Paletot-Mäntelchen Anfertigung-Werkst. werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert. **Schneider Hetti** Aelt. Spez.-Geschäft Kohlmarkt 111/113 b. d. Holstenstr.

Wir vergeben an jedermann leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch als Nebenerwerb, nach unseren Arbeitsunterlagen. **Monatsverdienst bis Mk. 600.** — Beginn u. Verdienst sofort. Kapital nicht erforderlich. NEOS-Versand-Gesellschaft m. b. H. Münster i. W. Nr. 653

Magen — Gläuzender Erfolg — Darmstörungen
Rheuma — Herbologisches Natur-Heilinstitut — Ischias
Arterienverkalkung — Lübeck, Königstr. 91, 1. Etage, Täglich 10-1, 3-6, außer Montag — Nerven
Zucker — Das neue Heilverfahren 5353 — Epilepsie
Herz — Nieren — Beinleiden
Leber — Gallenleiden — Kinnpersonen — Hämorrhoiden

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 118,** Inh. Guido Helsing. 5220

Kennst Du schon das **Preisausschreiben** im **Neue Welt Kalender 1931**

Ohne Einsatz und **ohne** Verpflichtung ist die Beteiligung jedermann möglich. Die Bedingungen sind im Neue-Welt-Kalender 1931 veröffentlicht. **Preis nur 50 Pfennig.**

Zu beziehen durch alle Zeitungsträger

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Montag, 27. Oktober 1930 — Nummer 251

Kommunistische Ausschreitungen in Itzehoe

Sturm auf das Rathaus

Itzehoe, 26. Oktober

Anläßlich der gestrigen Kollegiensitzung in Itzehoe, in der unter anderm auch zahlreiche kommunistische Agitationsanträge beraten wurden, kam es zu schweren kommunistischen Ausschreitungen auf der Straße. Etwa 200 Kommunisten versuchten, das Rathaus zu stürmen. Sie durchdrangen nach mehreren Versuchen die erste Polizeikette und gerieten mit der Polizei ins Gemenge. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen, wobei es bei den Angreifern mehrere Verletzte gab. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Gegen 21 Uhr war die Ruhe im Rathausviertel wiederhergestellt.

Schwere Strafe wegen Amtsunterschlagung

kw Bad Schwartau, 27. Oktober

Das Schöffengericht verhandelte gegen den Postboten Paul W. aus Gnissau wegen Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und Beiseiteschaffung von Briefsendungen. Nach dem Geständnis des Angeklagten hat dieser seit 1924 etwa 1700 Mark veruntreut. Die Unterschlagungen führte er in der Weise aus, daß er die ihm zur Absendung übergebenen Beträge für sich behielt und die nötigen Eintragungen in die Bücher unterließ. Teils hat er auch auf der Post eingegangene Gelder unterschlagen und auf den Postanweisungen die Unterschrift des Empfängers gefälscht. Er gibt ferner zu, etwa 50 Briefe nicht weitergeleitet zu haben, und zwar aus dem Grunde nicht, weil er vermutete, daß diese Mahnungen an die Absender der von ihm unterschlagenen Geldbeträge enthielten. Das Gericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Kommunist Warnke verzichtet auf Reichstagsmandat

w Schwerin, 27. Oktober

Der Spitzenkandidat der Kommunistischen Partei im Wahlkreis Mecklenburg-Lübeck, der Landtagsabgeordnete Warnke, ist mit Hilfe der pommerschen Reststimmen in den Reichstag gewählt worden. Wie wir erfahren, hat Warnke das Reichstagsmandat nicht angenommen. Dieser Verzicht soll deswegen erfolgt sein, weil es W. angeblich Schwierigkeiten bereitet, durch eine Person gleichzeitig ein Reichstags- und ein Landtagsmandat ausüben zu lassen. Für Warnke wird der Nachfolger auf dem kommunistischen Wahlvorschlag, der Häusler und Landarbeiter Hermann Schuldt aus Techentin bei Ludwigslust in den Reichstag einziehen.

Furchtbares Motorradunglück – Vier Tote

w Neustrelitz, 27. Oktober

Ein entsetzliches Motorradunglück ereignete sich am Sonntag abend auf der Chaussee Neustrelitz—Berlin, etwa 2 Kilometer südlich von Neustrelitz vor dem Eingang zur sogenannten Fasanerie. Zwei Motorräder, auf denen sich außer dem Führer noch je ein Soziusfahrer befanden, sausten mit voller Wucht zusammen. Die Folgen dieses Zusammenstoßes waren furchtbar. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet. Eine vierte gab noch einige Lebenszeichen von sich und wurde ins Neustrelitzer Landeskrankenhaus transportiert. Jedoch ist auch diese, der 30jährige Erich Becker aus Friedland, bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Familien-Anzeigen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, uns. gute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante 5349

Bertha Dettmann

geb. **Reichmann**

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Joachim Dettmann
Willi Schmaal u. Frau geb. Dettmann
Otto Dettmann u. Frau geb. Wulf
Hans Fick u. Frau geb. Dettmann
nebst allen Angehörigen

Lübeck, den 26. Oktober 1930
Lützowstraße 38 I.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Oktober, 13¼ Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus statt.

Am 25. d. Mts. starb plötzlich und unerwartet nach schwerer Krankheit mein lieber Mann und mein guter Vater

Wilhelm Siems

im 59. Lebensjahre. 5318

In tiefer Trauer
Marie Siems geb. Oldenburg
Wilhelm Siems

Lübeck, im Oktober 1930
Warendorpstraße 21, II.

Beerdigung am Donnerstag, d. 30. Oktober, nachm. 2 Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof

Evtl. zugedachte Kranzspenden nach der Hundestraße 49/51 erb.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute

Johannes Steinfatt

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen

Lübeck, den 26 Oktober 1930
Effengrube 20/20

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. Oktober, 9½ Uhr, von der Kapelle des Burgtor-Friedhofes aus statt. 5363

Evtl. Kranzspenden an die Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft Lübeck, Hundestraße 49/51 erbeten.

Für vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes danken herzlichst 5341

Elsa Burmeister
geb. Müller
und alle Angehörigen

Allen denen, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen u. seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesond. Herrn Frost für seine trostreichen Worte am Sarge meinen herzlichen Dank. 5344

Frau Albrecht

Nichtamtlicher Teil

Oeffentliche Versteigerung

am Mittwoch, dem 29. Okt. vorm. 9 Uhr. in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses, Gr. Burgstraße.

Büfett, Kredenz, Schreib-, Rauch- und andere Tische, Rollschränke, Sessel, Sofa, Klaviere, Oelgemälde, 1 Bettstelle, Teppiche, Marmorplatten, Zigarren, Koffergrammophon mit Platten, Schreib- und Nähmaschinen, Werkzeug und Material für Elektromonteure, 1 Sauer-Ventil. (5326

Günther
Obergerichtsvollzieher Tel. 23 482

SPORT VOM SONNTAG

Fußball

Wieder gehört ein ereignisreicher Sonntag der Vergangenheit an. Alle Berechnungen wurden wieder einmal über den Haufen geworfen. Den an 3. bzw. 4. Stelle stehenden Holstentorvereinen FSV. und Viktoria gelang es, ihre Gegner glatt abzuhängen.

Viktoria — ATV. 1 1:0 (2:0) Ecken 5:3

Dicker Nebel liegt über dem Platz, der sich während des ganzen Spieles nicht lichtete. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an. Zunächst verteiltes Feldspiel. Infolge eines Strafstoßes gelingt es Viktoria bereits in den ersten Minuten in Führung zu gehen. ATV. durch diesen Treffer aufgemuntert, legt sich jetzt mächtig ins Zeug. Der Torwart von Viktoria fällt anfangs durch Unsicherheit auf, welche sich später aber legte. Dann hol sich für ATV. eine große Ausgleichchance, doch der Ball geht eben und eben am Pfosten vorbei ins Aus. Gleich danach Ecke für Viktoria, die aber verschossen wird. ATV. gestaltet das Spiel immer überlegener. Unangenehm fällt das laute Reden beider Mannschaften auf. Durch gutes Zusammenspiel gelingt es Viktorias Linksaußen das Resultat auf 2:0 zu erhöhen. Gleich nach Wiederanstoß Ecke für ATV., welche jedoch nicht verwertet werden kann. Durch schöne Vorlage des Halbrechten von V. gelingt dem Linksaußen ein Schuß, doch von der Torlatte springt der Ball ins Aus. Eine weitere Ecke für ATV. wird vom Torwart glänzend abgewehrt. Halbzeit 2:0. Gleich nach der Pause Strafstoß für Marli, welcher aber wieder eine Beute des Torwächters wird. Eine Ecke für Viktoria wird durch Abseits unterbunden. In der 20. Minute nach der Halbzeit gelingt es Viktorias Mittelstürmer am Torwart vorbei den Ball einzuschieben 3:0. Ecken für Viktoria bringen nichts ein. ATV. wird immer mehr eingeengt. Noch einmal kommt der ATV.-Sturm geschlossen vor, doch der Linksaußen wird unfair angegangen. Elfmeter! Auch dieser sollte den Marliern nicht das Ehrentor bringen. Der Ball prallte vom Pfosten ab. Kurz vor Schluß erzielt Viktoria aus klarer Abseitsstellung heraus sein 4. und letztes Tor. Gleich danach Schluß des überaus interessanten Spiels. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

Vorwärts 1 — FSV. 1 1:3 Ecken 6:13

Um 2 Uhr 30 Minuten pfiff der Genosse Steffen obiges Bezirksspiel an. FSV. hat Anstoß und bringt den Ball gleich vor Vorwärts' Heiligtum, doch die Hintermannschaft von Vorwärts schafft gleich wieder Luft. Beide Torwächter bekommen abwechselnd Arbeit. Nach und nach arbeitet sich FSV. eine leichte Feldüberlegenheit heraus. Verschiedene Ecken von seiten FSV. bringen keine Erfolge. Da, ein Vorspiel von FSV. Der Rechtsaußen flankt und schon heißt es durch den Mittelstürmer 1:0. Kurz darauf wird der Halblinke von Vorwärts des Feldes verwiesen. War die Entscheidung nicht etwas zu hart? Vorwärts erzielte jetzt mit nur noch zehn spielend einige Ecken, die aber alle nicht ausgenutzt werden. Bis zur Halbzeit wird an dem Resultat nichts mehr geändert. Nach dem Wechsel verteiltes Spiel. Der Ausgleich scheint fällig zu sein, doch der Mittelstürmer von Vorwärts schießt über die Latte. Kurz darauf verfehlt der Halblinke eine ganz sichere Sache. FSV. setzt jetzt wieder mächtig an und im Anschluß an eine gut getretene Ecke kann FSV. das zweite Tor erzielen. 2:0. Vorwärts versucht jetzt mit aller Macht das Ergebnis zu verbessern. Dies gelingt durch eine sehr gut geschossene Ecke, welche von der Mitte eingeköpft wird. Nach dem Anstoß übernimmt FSV. die Führung wieder und kann bis Schluß noch zum 3:1 einsenden.

Kritik: FSV. war mit großem Eifer bei der Sache, zu erwähnen sei der Mittelstürmer. Vorwärts war durch das Herausstellen seines Halblinken sehr geschwächt und erreichte nicht im geringsten die Leistungen der Vorspiele.

Adler Kiel 1 — Schwartau 1 2:1 (1:1) Ecken 3:4

Mit beinahe einstündiger Verspätung pfiff der Gen. Mett, Roisling obiges Freundschaftsspiel an. Vom Anstoß an entwickelt sich ein flotter Kampf. Beide Tore kommen des öfteren in Gefahr. Der Kieler Torwart stellt gleich zu Anfang sein Können unter Beweis. Doch einen unverhofften Langschuß des Mittelstürmers Schwartaus muß er passieren lassen. 1:0 für Schwartau. Ausgleichsmöglichkeiten von seiten Adlers werden im Eifer ausgelassen oder durch Abseits unterbunden. Halblinks von Schwartau scheidet verletzt aus. Hierdurch kommen die Gäste wieder mehr in Schwung und auf einen Schnitzer des linken Verteidigers können sie gleichziehen. 1:1. Ecken auf beiden Seiten werden verschossen oder von den schlagstarken Verteidigern beider Gegner abgewehrt. Halbzeit. Nach dem Wechsel ist Schwartau wieder vollzählig auf dem Plan. Adler spielt zunächst leicht überlegen, doch durch Ueberkombinationen bleiben Erfolge aus. Schwartaus Stürmer dagegen geben dem Kieler Tormann manche harte Nuß zu knacken. Den Kielern wird jetzt ein Elfmeter zugesprochen, der auch prompt zum 2:1 verwandelt wird. Die Läuferreihe der Gastgeber wirft ihren Sturm immer wieder nach vorn, doch alles scheitert an der sicheren Hintermannschaft der Kieler. Unerwartet kommt der Schlußpfiff des Schiedsrichters, der 20 Minuten vor Schluß wegen Nebel und Dunkelheit abbrach.

Kritik: Bei beiden Mannschaften überragten die Verteidiger und die Läuferreihen. Der Torwart der Hiesigen erledigte ein nur geringes Pensum Arbeit. Der Sturm arbeitete oftmals recht planlos, nicht so viel mit dem Mund. Der Kieler Sturm war im Zusammenspiel gut, doch fehlte der richtige Torschuß. Der Schiedsrichter traf seine Entscheidungen mit Sicherheit.

Weitere Spiele

Viktoria 2 — FSV. 2 3:3. Das unentschiedene Ergebnis gibt aus den Spielverlauf nicht ganz richtig wieder. Die Grünweißen waren in der 2. Halbzeit tonangebend und hätten demgemäß eigentlich einen knappen Sieg verdient gehabt.

Stockelsdorf 1 — Schlutup 1 2:2

Stockelsdorf vermag das Spiel durch 2 Elfmeter unentschieden zu gestalten.

Stockelsdorf Jgd. — Schlutup Jgd. 3:1
Dornbreite 1 — Straßenbahner 1 1:0
Schwartau 2 — Adler Kiel 2 5:3
Schwartau 1. Jgd. — FSV. 1. Jgd. 1:3
Vorwärts 1. Jgd — FSV. 2. Jgd. 6:1
Viktoria 1. Jgd. — Selmsdorf 1. Jgd. 6:1
Heimgarten 2 — ATV. 4 3:2
Viktoria 1. Schüler — Küdnitz 1. Schüler 2:1
Viktoria 2. Schüler — Küdnitz 2. Schüler Küdnitz nicht angetreten.
Seerag 2 — Selmsdorf 1; Seerag ließ Selmsdorf im Stich.

Handball

Lübeck 2 — Wassersport Vorwerk 1 5:4 (1:4)

Die erste Hälfte dieses Kampfes bot ein ausgeglichenes Bild, allerdings mit dem Unterschied, daß es bei den Wassersportlern ausgezeichnet klappte, wie ja auch aus dem Halbzeitresultat hervorgeht, während in das Spiel der Lübecker absolut kein Fluß hineinkommen wollte. Dem nach Wiederbeginn von seiten der Lübecker einsetzenden verschärften Tempo waren die Wassersportler nicht gewachsen. Alle gegeneinander Durchbrüche wurden eine Beute des Torwarts oder die Verteidigung Lübecks fuhr dazwischen. Vorwerk legte wegen angeblicher Fehlentscheidung eines Abseitsrichters Protest ein.

Lübeck 3 — Wassersport Vorwerk 2 5:1 (2:1)

Anfangs leistete Vorwerk den Angriffen der Lübecker erfolgreichen Widerstand und war auch häufig genug vor dem gegnerischen Tor zu finden. Allmählich setzte sich jedoch die größere Spielerfahrung der Lübecker durch und ließ sie mit obigem Resultat Sieg und Punkte davontragen.

Lübeck Spielerinnen — Kücknitz Spielerinnen 0:2

Unverantwortlicherweise trat Lübeck nur mit 8 Genossinnen an. Das Spiel wurde in einem flotten Tempo durchgeführt. Kücknitz gewann das Spiel auf Grund seines durchschlagskräftigeren Sturmes und rationellerer Spielweise.

*

Schwartau hielt es nicht für nötig, von seinen Spielen gegen Karlshof 1 und 2 Bericht und Resultat einzusenden.

Jungbanner 1 und 2 ließen 22 Kücknitzer Spieler umsonst die Fahrt von Kücknitz zum Buniamshof machen. Wenn auch eine Veranstaltung des Reichsbanners ohne Frage in erster Linie von den Mitgliedern besucht werden muß, so erfordert es ohne weiteres das Kameradschaftsgefühl, daß man eine vorher eingegangene Verpflichtung rechtzeitig schriftlich absagt. Die Kücknitzer werden sich eine solche Behandlung nicht gefallen lassen. Wi.

*

Achtung, Fußballsparte!

Den Vereinen zur Kenntnis, daß der erweiterte Spartenvorstand unter Hinzuziehung der Obleute der Ausschüsse in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen hat, dem Gen. Steffen (ATV.) die Geschäfte des Bezirksspielleiters bis zum Spartentag zu übertragen. Ferner wurde der Gen. F. Balzer (FSV.) als Paßkontrolleur in den Bezirksspielausschuß gewählt. Wir erinnern im Zusammenhange hiermit nochmals daran, daß die Geschäftsstunden jeden Montag von 7—9 Uhr im Spartenlokal, Brockesstraße 51, für Auskünfte und Regelung sonstiger Angelegenheiten der Vereine mit der Spartenleitung unbedingt innegehalten werden müssen. An sonstigem wäre noch mitzuteilen, der Posten des Schriftführers des Vorstandes wird eingespart und von dem Presseobmann mitverwaltet.

Vorträge für den Werktätigen im November

Eine Programmvorschau der Deutschen Welle

Am 1. 11. findet ein Zwiegespräch mit H. van Loon über die Frage „Holländischer Arbeiterfunk — Deutscher Arbeiterfunk" statt (19.00—19.25). Eine Dichterstunde ist am 8. 11. dem Gedächtnis an Klara Müller-Jahnke gewidmet; die Rednerin ist Clara Bohm-Schuch, M.d.R. — Stadtrat Hermann Weiß, Berlin, spricht am 15. 11. (19.00—19.25) über das Thema: „Der Gang ins Wohlfahrtsamt". — Am 22. 11. wird der Untersekundaner H. Peters über seine Eindrücke als deutscher Austauschschüler in England berichten (19.00—19.25). — Ministerialrat Dr. Otto von Rottenburg äußert sich in einem Zwiegespräch am 29. 11. über das Thema „Vom Metallarbeiter zum Diplomingenieur" (19.00 bis 19.25). — Hingewiesen sei auch auf die Veranstaltungen der Frauenstunde am 1. und 8. 11., in der Elly Heuß-Knapp ihre Vortragsreihe „Die Frau und der Beruf ihres Mannes" (15.45 bis 16.00) fortsetzt. — Anna Neumann spricht am 5. und 12. 11. über das Thema: „Persönliche nud berufliche Lebensgestaltung der Frau einst und jetzt" (15.45—16.00). — Am 28. 11. findet ein Zwiegespräch im Rahmen der Jungmädchenstunde statt (15.00 bis 15.25) zwischen Elly Heuß-Knapp und Klara Maria Schuch über das Thema „Das junge Mädchen als Staatsbürgerin".

Eine Dichterstunde am 16. 11. gedenkt des 20. Todestages von Tolstoi. Der Sprecher ist Dr. Elias Hurwicz (19.30—19.55). — Im Volkswirtschaftsfunk der Deutschen Welle dürften folgende Vorträge Interesse finden: am 4. 11. spricht Professor Robert Wilbrandt über „Die Kapitalbildung der Massen" (19.30 bis 19.55). — Dr. Kurt Neu beleuchtet am 11. 11. (19.30—19.55) die Frage „Das Kartellprogramm und die Gegenwart". — Prof. Dr. Deißer behandelt am 14. 11. (18.00—18.25) das Problem der „Rohstoffmärkte und Weltkonjunktur". — Dr. Fritz Tenzler wird am 25. 11. (19.30—19.55) zu der Frage der Arbeitsdienstpflicht Stellung nehmen. — Hingewiesen sei auch auf die Weltpolitische Stunde von Maximilian Müller-Jabusch, der am 25. 11. (19.30 bis 19.55) ein aktuelles politisches Problem behandeln wird. — Der Landtagsabgeordnete Paul Baecker spricht am 26. 11. (18.00 bis 18.25) über „Die deutsche und österreichische Verfassung". — Am 1. 11. setzt Dr. L. Lewin seine Vortragsreihe „Der Mensch in der Oeffentlichkeit" (17.30—17.55) fort.

Dr. Else Hildebrandt wirft am 5. 11. (18.00—18.25) die Frage auf, „Warum besuche ich die Volkshochschule?" — „Aus der Praxis des Arbeitsrechts" betitelt sich ein Vortrag, den Min.-Rat Joachim am 27. 11. (19.00—19.25) hält. — Dr. Traub gibt am 18. 11. (18.00—18.25) einen Querschnitt durch deutsche Zeitschriften. — Mit dem Niederschlag des Weltkrieges in der amerikanischen Literatur befaßt sich ein Vortrag von Professor Dr. Schönemann am 4. 11. (17.30—17.55). — Wichtig für jeden Rundfunkhörer sind die Ausführungen von Professor Hans Philipp Weitz, der am 4. 11. (18.00—18.25) über „Die Kunst des richtigen Rundfunkhörens" spricht. — Dr. Hans Röseler spricht am 1. 11. (16.00—16.30) über „Staatsbürgerliche Erziehung", gleichfalls im Rahmen des pädagogischen Funks der Deutschen Welle spricht am 4. 11. (16.00—16.25) Professor Fender über „Der staatsbürgerliche Unterricht in der Berufsschule".

In einer Vortragsreihe „Schule und Wirtschaft" spricht am 15. 11. (16.00—16.25) Ministerialrat Professor Richard Woldt über „Die Herkunft und Schichtung der Industriearbeiterschaft", am 29. 11. (16.00—16.25) Henrik de Man über „Berufsdasein und Lebenswelt des Industriearbeiters". — In der Elternstunde spricht am 2. 11. (11.00—11.25) Ida von Hauff über „Wie erziehen wir die Kinder zur Rücksicht auf andere?" — Gleichfalls im Rahmen dieser Stunde wirft Dr. Alphons Marx am 23. 11. (11.00—11.25) die Frage „Vater und Sohn" auf. — Dr. Susanne Liebmann befaßt sich am 16. 11. (11.00—11.25) mit „Erziehungsfragen bei entmutigten Kindern".

Hingewiesen sei im Zusammenhang mit dieser Vorschau noch auf den Hochschulfunk der Deutschen Welle, dessen Darbietungen sich besonders zum Abhören im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft, also im Gemeinschaftsempfang, eignen dürften. Es sprechen Prof. Dessoir über „Philosophie der Gegenwart" am 4. 11. und 18. 11. (18.30—18.55); Prof. Dr. Hellpach über „Jenseitsglaube und Diesseitsethik" am 25. und 26. 11. (18.30—18.55); Prof. Dr. Reichenbach über „Das physikalische Weltbild der Gegenwart" am 5. und 12. 11. (18.30—18.55); Prof. Dr. Saitschick über „Goethes Faust" (Termine siehe Programm), und am 7., 14., 21. und 28. 11. Prof Dr. Wegener über „Vulkanismus und Erdbeben".

Verhängnisvolle Verwechslung

SPD. Harburg, 25. Oktober

Hier übergoß eine Frau beim Feueranmachen das Holz versehentlich mit Benzin statt mit Petroleum. Es entstand eine furchtbare Explosion; die Frau erlitt entsetzliche Brandwunden und verstarb während der Ueberführung ins Krankenhaus.

Briefkasten

Wissensdurstige. Die Rauchschen Löwen vor Stadt Hamburg sind aus Gußeisen und in der 1804 gegründeten Kgl. Eisengießerei in Berlin nach Tonskizzen Rauchs unter dessen Leitung von dem Bildhauer Theodor Erdmann Kalide 1823 hergestellt. Die Exemplare vor Stadt Hamburg lagen ursprünglich vor dem Jakobyschen Hause, Große Petersgrube 21. Wann sie nach Lübeck gekommen sind, ist nicht bekannt. Näheres ist in einem Artikel von Js. W. Behncke in den Vaterstädtischen Blättern, Jahrg. 1916/17, S. 64 ff. nachzulesen.

Sechzig Kugeln treffen einen Mann!

Bandenkönig Aiello ermordet – Die Konkurrenz unter Maschinengewehrfeuer – Al Capone läßt weiter hinrichten – Zuhälterei als Bombengeschäft

In der Unterwelt von U.S.A. knallt es. Die Revolverkugeln sitzen locker und die „Herren Führer" sind dabei, die Konkurrenz unter Benutzung der letzten militärtechnischen Errungenschaften in eine angeblich bessere Welt zu befördern. Nachdem die Eiterbeule der Korruption aufgeplatzt ist und sich in vielen schmutzigen Kanälen über das ganze Land ergießt, nachdem Richter und Staatsanwälte im Scheinwerferlicht der Oeffentlichkeit als fröhlich geneigte Kompagnons der Verbrecherkonzerne entlarvt und diskreditiert dastehen, ist das unterirdische Amerika in Bewegung.

*

Der Waffenstillstand, der eine Zeitlang unter den Schmuggel- und Verbrecherbanden der großen amerikanischen Städte herrschte, ist gebrochen. Man befehdet sich wieder bis aufs Blut, schießt sich mit Maschinenpistolen in Kaffeehäusern oder auf der Straße nieder, überfällt die Nester und Schlupfwinkel der „Chefs" und der „Unterführer" und kämpft so unter den Augen der Polizei im Guerilla-Krieg Mann gegen Mann mit allen Mitteln der Intrige und des Komplotts und jenem zähen Vernichtungswillen, der dieser Schicht des amerikanischen Verbrechertums eigentümlich ist.

*

Nach den Schüssen auf Jack Diamond, der auf offener Straße von den Beauftragten Al Capones niedergestreckt wurde und den jetzt im Krankenhaus die Neuyorker Polizei durch Panzerwagen und bewaffnete Polizeitruppen vor weiteren Anschlägen beschützen läßt, wurde vorige Woche in Chikago, dem Zentrum der Schmuggler, Erpresser und Mörder von U.S.A., ein unerhört waghalsiger Ueberfall auf den erbittertsten Konkurrenten und Widersacher des Bandenkönigs Al Capone, einen gewissen Joseph Aiello, verübt.

*

Aiello wurde beim Verlassen seiner luxuriösen Villa in der North-Colmar-Straße in Chikago vom Fenster eines gegenüberliegenden Hauses von einem rasenden Maschinengewehrfeuer empfangen. Eine Bande von sechs Mann, die sich im gegenüberliegenden Haus einquartiert hatte, gab aus zwei Maschinengewehren ununterbrochen Feuer auf den Bandenkönig. Von nicht weniger als 60 Kugeln durchbohrt, sank der Gegner Al Capones lautlos zusammen. Die Polizei beschlagnahmte den Leichnam des erschossenen Banditen, der wie ein Sieb aussah.

*

Der einzige Augenzeuge der Tat war ein Droschkenchauffeur, der durch einen Telephonanruf in Aiellos Villa bestellt worden war. Als er das Haus betrat, sah dieser Zeuge hinter den Fenstergardinen der gegenüberliegenden Wohnung die Schatten von einigen Leuten vorüberhuschen. Er achtete jedoch nicht darauf und teilte Aiello mit, daß die Droschke bereitstehe. Als der Bandenführer die Straße betrat, setzte das Todesfeuer ein. Der Chauffeur, von entsetzlicher Angst ergriffen, stürzte zu seinem Kraftwagen und fuhr mit Vollgas los. Als sich die Polizei, der der Chauffeur Bericht erstattet hatte, mit einem Panzerwagen an die Stätte des einzigdastehenden Mordes begab, waren die Maschinengewehrschützen mit ihrem „Kriegsmaterial" natürlich längst verschwunden. Am Tatort aber lag, bis zur völligen Unkenntlichkeit verstümmelt, der Leichnam des großen Verbrechers Joseph Aiello. Eine breite Blutlache rann quer über den Fahrdamm. . . .

*

Mit Joseph Aiello hat Al Capone einen seiner bedeutendsten und hartnäckigsten Gegner „erledigt". Aiello, der aus Sizilien stammte, war nach der Ermordung des bekannten Schmuggelchefs Toni Lombardo unangefochtener Führer des sogenannten Chikagoer „Nordklub", einer äußerst gefürchteten Unterweltsorganisation gewesen, deren Spezialität Erpressungen und „Morde auf Bestellung" waren. Aiellos Unterhäuptlinge waren zwei wetterfeste Zuchthäusler namens Jack Zuppa und Bugs Moran, die sich besondere Verdienste um die Organisation des Chikagoer Zuhälterwesens erworben hatten. Dieser Zuhälterbetrieb bedeutete für Aiello einen gewaltigen Verdienst, da die Zuhälter einen gewissen Prozentsatz ihrer Einnahmen an den Chef des Nordklubs, also an ihn selbst abzuführen hatten. Das „Einkommen" Aiellos wurde auf mehrere Millionen Dollar jährlich geschätzt.

*

Sieben Wochen vor dem Meister ist Jack Zuppa, der Zuhältereiexperte des Nordklubs, ebenfalls einem Maschinengewehrangriff zum Opfer gefallen. Die Feindschaft mit Al Capone, die mit dem Wettkampf um die Präsidentschaft eines anderen Chikagoer Unterweltsvereins begann, hat für den Nordklub verheerende Folgen gehabt. Chef und Unterhäuptling liegen erschossen auf dem Friedhof. Nun hat Bugs Moran das Regiment ergriffen und Al Capone blutige Rache angesagt. Chikago wird mit weiteren Maschinengewehrkämpfen rechnen müssen . . .